

Forum für arbeitsmarktpolitische  
Zusammenarbeit

# EXP:AK

AT.HU

Österreichisch-Ungarische ExpertInnenakademie  
Osztrák-Magyar Szakértői Akadémia

## ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHER INTEGRATIONSMONITOR 2012

## IMPRESSUM

VerfasserInnen: Dieser Bericht wurde von L&R Sozialforschung erstellt

MedieninhaberIn:

L&R Sozialforschung, Liniengasse 2A, 1060 Wien

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck – auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet

Wien, April 2012

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung – Zum österreichisch-ungarischen Integrationsmonitor</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Der Arbeitsmarkt in der österreichisch-ungarischen Grenzregion</b>	<b>3</b>
2.1	Internationaler und nationaler Kontext	3
2.2	Zur Beschäftigungssituation in der österreichisch-ungarischen Grenzregion	4
2.3	Arbeitslosigkeit in der österreichisch-ungarischen Grenzregion	8
	<b>FACTBOX: Zentrale Indikatoren 2010*</b>	<b>14</b>
<b>3</b>	<b>Ergebnisse der Unternehmensbefragung</b>	<b>15</b>
3.1	Generelles Stimmungsbild 2011	15
3.2	Arbeitsmarktöffnung und erwartete Auswirkungen	17
3.3	Beschäftigungssituation im Jahr 2010 und erwartete Entwicklungen im laufenden Jahr 2011	21
3.4	Bedarfsentwicklung 2011: Personalaufnahmen und Personalabbau nach Qualifikationen und Berufe	23
3.5	Herausforderungen in den nächsten Monaten	25
<b>4</b>	<b>Resümee</b>	<b>27</b>
	<b>ANHANG: Statistische Angaben zur Unternehmensbefragung 2010</b>	<b>28</b>

## **1 Einleitung – Zum österreichisch-ungarischen Integrationsmonitor**

Der österreichisch-ungarische Integrationsmonitor wird im Rahmen des ETZ-Projektes Österreichisch-Ungarische ExpertInnenakademie (EXPAK AT.HU) erstellt. Die EXPAK AT.HU ist ein Forum für regionale AkteurlInnen der Arbeitsmarktpolitik, das dem Austausch von Informationen und Know-how, der Konzeption und Durchführung von gemeinsamen Projekten sowie der grenzüberschreitenden arbeitsmarktpolitischen Zusammenarbeit dient.

Ein Arbeitsschwerpunkt dieses Projektes ist die Erstellung des österreichisch-ungarischen Integrationsmonitors. Inhaltlich und methodisch werden dafür folgende Arbeitsschritte umgesetzt:

- Zusammenfassung von Studien zur aktuellen Situation am Arbeitsmarkt in der Grenzregion<sup>1</sup>,
- Recherche, Sammlung und Analyse der relevanten arbeitsmarktpolitischen Daten der Region,
- Durchführung einer jährlichen Unternehmensbefragung (100 Unternehmen in Ungarn und 100 Unternehmen in Österreich). Ziel ist es, mit der Befragung Unternehmensdaten über die verfügbaren statistischen Daten hinaus zu gewinnen, um so gezielte Maßnahmen entwickeln zu können und die Zukunftsprognosen der Unternehmen zu analysieren.

Die genannten Analyseschritte werden jährlich durchgeführt, um so jedes Jahr einen Bericht „Integrationsmonitor“ zu erstellen, der die Entwicklung des gemeinsamen Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsraums über die gesamte Projektlaufzeit dokumentiert. Der vorliegende Bericht „Integrationsmonitor 2012“ ist bereits der vierte der im Rahmen der EXPAK AT.HU erstellt wurde. Die Berichte aus den Jahren 2009, 2010 und 2011 sind ebenso wie der aktuelle auf der Projektwebsite [www.expak-at.hu](http://www.expak-at.hu) zu finden.

Der vorliegende Bericht gliedert sich schwerpunktmäßig in zwei Kapitel:

- Die aktuellen Entwicklungen am Arbeitsmarkt in der österreichisch-ungarischen Grenzregion werden anhand der Ergebnisse aus der Daten- und Literaturanalyse dargestellt.
- Die Situation der Unternehmen in der Grenzregion wird anhand der Analyseergebnisse der österreichisch-ungarischen Unternehmensbefragung erörtert. Die Schwerpunkte der Befragung im Jahr 2012 lagen auf der aktuellen Bedarfsentwicklung hinsichtlich des Personals sowie den beobachteten Auswirkungen der Arbeitsmarktöffnung.

---

<sup>1</sup> Die Zusammenfassungen sind auf der Website der EXPAK AT.HU ([www.expak-at.hu](http://www.expak-at.hu)) zu finden.

## 2 Der Arbeitsmarkt in der österreichisch-ungarischen Grenzregion

### 2.1 Internationaler und nationaler Kontext

Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union verfolgen seit Jahren eine Strategie für mehr Wachstum und Beschäftigung um Europa zur wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Volkswirtschaft zu machen. Die Lissabon-Strategie wurde im Jahr 2000 mit diesem Ziel verabschiedet.<sup>2</sup> Aber schon zum Ende der ersten Hälfte des Jahrzehnts wurde festgestellt, dass die Umsetzung der Strategie nur schleppend vor sich gehe, was zu einem Relaunch der Strategie mit verstärkter Schwerpunktsetzung in den Bereichen Wirtschaftswachstum und Beschäftigung führte.

In ihrer Bilanz zur Lissabon Strategie räumt die Europäische Kommission daher auch ein, dass deren Ziele nicht erreicht werden konnten.<sup>3</sup> Einerseits habe der ökonomische Einbruch im Zuge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise die Zielerreichung erschwert, andererseits seien die Ziele selbst zu anspruchsvoll gewesen. Die Kommission weist auch darauf hin, dass die Mitgliedsstaaten die Ziele von Lissabon zu wenig energisch umgesetzt hätten.

Vor diesem Hintergrund wurde die Strategie „Europa 2020“ entwickelt, die ein Versuch ist, Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik in den Mitgliedsstaaten durch integrierte Leitlinien besser abzustimmen, in ihrer Wirkung zu verstärken und so erfolgreicher zu sein als die Lissabon Strategie.

Die Strategie 2020 setzt sich drei übergreifende Wachstumsziele:

- **Intelligentes Wachstum** zielt auf eine Wirtschaftsentwicklung, die auf Wissen und Innovation beruht.
- **Nachhaltiges Wachstum** soll durch die Ausschöpfung der Potenziale zur Schonung von Ressourcen, der Betonung ökologischer Komponenten und der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit erreicht werden.
- **Integratives Wachstum** bedeutet die Förderung eines hohen Beschäftigungsniveaus und eines ausgeprägten sozialen und regionalen Zusammenhangs

Im Rahmen der Beschäftigung setzt die neue Strategie folgende quantitativen Ziele: Erhöhung der Beschäftigungsquote der 20- bis 64-jährigen Frauen und Männer auf 75% bis zum Jahr 2020, durch Verbesserung der Beschäftigungschancen von Jugendlichen, Älteren, Unqualifizierten und MigrantInnen. Hier hat die Kommission im Vergleich zur Lissabon Strategie die Altersbasis von 16 - 64 auf 20 - 64 geändert und die Zielbeschäftigungsquote von 70% auf insgesamt 75% erhöht.

Wie gestaltet sich nun die Erreichung dieser gesetzten Zielzahlen? Ergebnisse aus dem Jahr 2010 belegen, dass die Erreichung des Ziels der Lissabon-Strategie, nämlich eine Beschäftigungsquote von 70% viele EU-Mitgliedstaaten – so auch Ungarn – vor große Herausforderungen gestellt hat, insbesondere angesichts der Wirtschafts- und

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu ausführlicher: Fischer, Severin/Gran, Stefan/Hacker, Björn/Jakobi, Anja P./Petzold, Sebastian/Pusch, Toralf/Steinberg, Philipp. „EU 2020“ – Impulse für die Post-Lissabonstrategie. FES. Internationale Politikanalyse, 2010, S. 499

<sup>3</sup> Europäische Kommission: Europa 2020; [http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/complet\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/complet_de.pdf) sowie Europäische Kommission: Bewertung der Lissabon-Strategie; [http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/lisbon\\_strategy\\_evaluation\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/lisbon_strategy_evaluation_de.pdf)

Finanzkrise. Nach internationaler Berechnung<sup>4</sup> wies Österreich 2010 eine Beschäftigungsquote von 71,7% aus und liegt somit leicht über dem gesetzten Ziel von 70%, während Ungarn mit 55,4% doch deutlich darunter liegt. Hinsichtlich der Frauenbeschäftigung besteht in beiden Ländern noch Aufholbedarf, die Frauenbeschäftigungsquote lag in Österreich bei 66,4% und in Ungarn bei 50,6%. 2011 haben sich diese Zahlen nur geringfügig verändert: In Ungarn liegt die Beschäftigungsquote der 15- bis 64-Jährigen bei 55,8% und in Österreich bei 72,1%, d.h. in beiden Ländern konnte eine leichte Steigerung erreicht werden.

Tatsache ist jedoch, dass beispielsweise in Ungarn das Vor-Krisen-Beschäftigungsniveau bisher nicht mehr erreicht werden konnte. Der Vergleich zwischen Ungarn und Österreich zeigt auch unterschiedliche Entwicklungen am Arbeitsmarkt: Während sich in Österreich der Arbeitsmarkt bereits ab Ende 2010 deutlich erholt hat und die Arbeitslosenzahlen gesunken sind, ist in Ungarn nach wie vor eine hohe Arbeitslosigkeit zu beobachten. Nach der EUROSTAT-Definition lag die Arbeitslosenquote in Ungarn im Jahr 2010 bei 11,2% und ist im Jahr 2011 nur leicht gesunken und zwar auf 10,9%. Demgegenüber ist die Quote in Österreich mit 4,4% im Jahr 2010 vergleichsweise niedrig und konnte im Jahr 2011 nochmals leicht gesenkt werden, auf 4,2%. Eigentlich war für das Jahr 2012 ein Sinken der Arbeitslosenzahlen prognostiziert, die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen lassen jedoch auf eine Steigerung der Arbeitslosenquoten schließen. So prognostiziert die Europäische Kommission für Ungarn eine unsichere wirtschaftliche Entwicklung und auch die Beschäftigungsentwicklung weist negative Tendenzen auf. Ungarn zählt auch zu jenen Mitgliedstaaten mit den größten Arbeitsplatzverlusten. Ebenso wird in Österreich nur mit einem äußerst schwachen Wirtschaftswachstum gerechnet und mit entsprechenden Steigerungen der Arbeitslosigkeit. EU-weit ist ein konstanter Anstieg der Arbeitslosigkeit zu beobachten und vor allem die Jugendarbeitslosigkeit hat enorm zugenommen.

## **2.2 Zur Beschäftigungssituation in der österreichisch-ungarischen Grenzregion**

Die Beschäftigungssituation der Region Ostösterreich/Westtransdanubien<sup>5</sup> ist ungeachtet der relativen Kleinräumigkeit von deutlichen Unterschieden geprägt. Dies betrifft sowohl den Vergleich zwischen der österreichischen und ungarischen Region insgesamt, als auch den Vergleich innerhalb der jeweiligen nationalen Gebiete<sup>6</sup>.

Die Beschäftigungsquote (der 15- bis 64-Jährigen) lag im Jahr 2011 bei 73,0% in Niederösterreich, 71,0% im Burgenland und 67,8% in Wien. Interessant erscheint, dass die Quote im Burgenland leicht gesunken ist (-0,3 Prozentpunkte), in Wien stagniert und in Niederösterreich gestiegen ist (+0,7 Prozentpunkte). In allen Bundesländern weisen Frauen eine geringere Beschäftigungsquote als Männer auf.<sup>7</sup>

Die ungarischen Komitate weisen seit 2009 ebenfalls die Beschäftigungsquote der 15- bis 64-Jährigen aus; damit sind die Daten nun mit den österreichischen Bundesländern

---

<sup>4</sup> Eurostat, EU Labour Force Survey, sh. European Commission - Directorate-General for Employment, Social Affairs and Equal Opportunities (2011): Employment in Europe 2010. Brussels

<sup>5</sup> Ostösterreich: Wien, Niederösterreich, Burgenland  
Westtransdanubien: Komitate Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala

<sup>6</sup> An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass verschiedene Daten für die einzelnen Regionen nur in eingeschränkt vergleichbarer Form oder teilweise überhaupt nicht zur Verfügung stehen.

<sup>7</sup> Quelle: Arbeitsmarktstatistik Jahresergebnisse 2011. Statistik Austria

vergleichbar<sup>8</sup>. Der Vergleich zwischen 2010 und 2011 zeigt, dass im Komitat Zala erstmals wieder eine Steigerung der Beschäftigungsquote auszumachen ist und zwar von 56% im Jahr 2010 auf 59,1% im Jahr 2011. Auch im Komitat Vas ist ähnlich wie im vorangegangenen Jahr eine Steigerung um 2,8 Prozentpunkte zu beobachten und die Beschäftigungsquote liegt im Jahr 2011 bei 60,9%. Nach einer Stagnation der Beschäftigungsrate im Jahr 2010 ist im Komitat Győr-Moson-Sopron im Jahresvergleich ein Rückgang der Beschäftigungsquote um 0,9 Prozentpunkte zu beobachten und diese liegt 2011 bei 60,5%. Die Beschäftigungsquoten der ungarischen Komitate liegen demnach doch deutlich niedriger als jene der österreichischen Bundesländer.

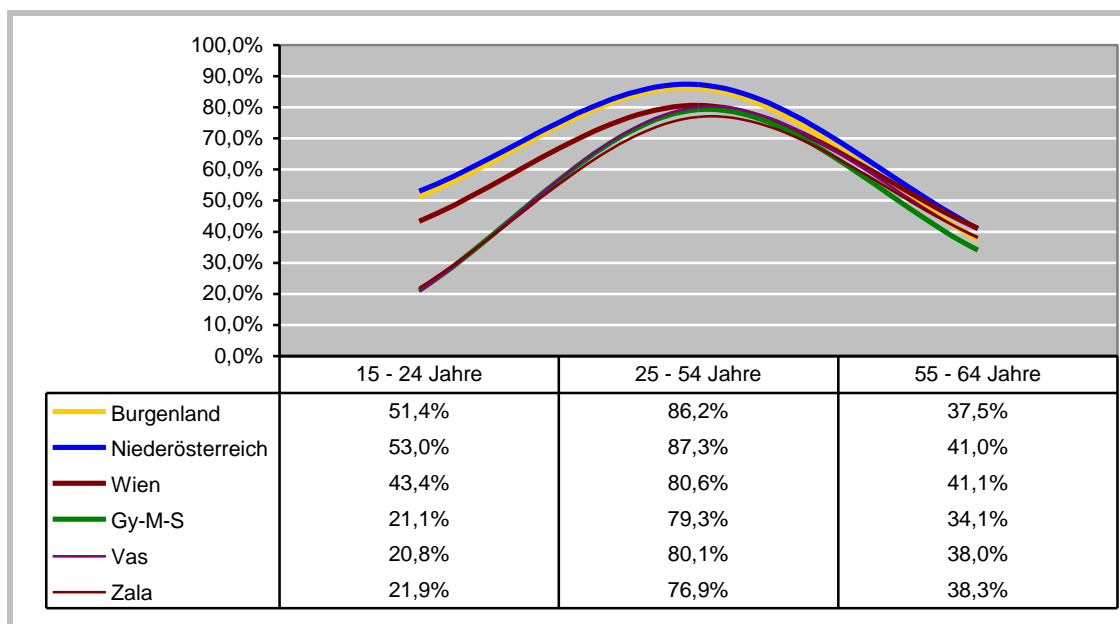
Ein Vergleich der Beschäftigungsquoten nach Altersgruppen zeigt ein etwas anderes Bild der regionalen Unterschiede. So sind die Beschäftigungsquoten der 25- bis 54-Jährigen in den ungarischen Komitaten beinahe gleich hoch wie in Wien. Quer über die drei österreichischen Bundesländer und die drei ungarischen Komitate zeigt sich eine große Ähnlichkeit hinsichtlich der geringen Erwerbsbeteiligung älterer ArbeitnehmerInnen, die auch seitens der Europäischen Kommission immer wieder kritisch angesprochen wird: ab 55 Jahre sinkt die Beschäftigungsbeteiligung deutlich ab. Wenn auch die österreichischen Bundesländer leicht über den ungarischen Komitaten liegen, sind die Beschäftigungsquoten in dieser Altersgruppe generell niedrig. Am vergleichsweise höchsten ist die Beschäftigungsquote der 55- bis 64-Jährigen in Wien mit 43% und Niederösterreich mit 42%. Im Burgenland sowie in den ungarischen Komitaten liegt die Quote bei niedrigen 37% bzw. 36%.

Die größten Unterschiede zwischen Österreich und Ungarn sind in der Erwerbsbeteiligung der 15- bis 24-Jährigen zu beobachten: Hier weisen die drei Bundesländer Quoten zwischen 43% und 53% auf, während die Beschäftigungsquoten in den westungarischen Komitaten bei rund 21% liegen. Sowohl in Österreich als auch Ungarn waren vor allem Jugendliche und gering Qualifizierte die ersten Gruppen, die aufgrund der Wirtschaftskrise verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen waren. In Österreich war in diesem Bereich schon seit längerem eine Erholung spürbar, aber im Vergleich zu 2010 sind nun auch erstmals in Ungarn die Beschäftigungsquoten dieser Altersgruppe wieder gestiegen. Nichtsdestotrotz ist zu berücksichtigen, dass gerade in dieser Altersgruppe die Arbeitslosigkeit hoch ist.

---

<sup>8</sup> Im Integrationsmonitor 2009 war für das Jahr 2008 die Beschäftigungsquote der Altersgruppe der 15-74-Jährigen für die westungarischen Komitate ausgewiesen. Nachträglich sind mittlerweile auch für 2008 die entsprechenden Zahlen für die 15-64-Jährigen verfügbar; diese wurden für den Vergleich herangezogen.

**Abbildung 1: Beschäftigungsquoten (in %) nach Altersgruppen in den österreichischen und westungarischen Regionen, 2011**



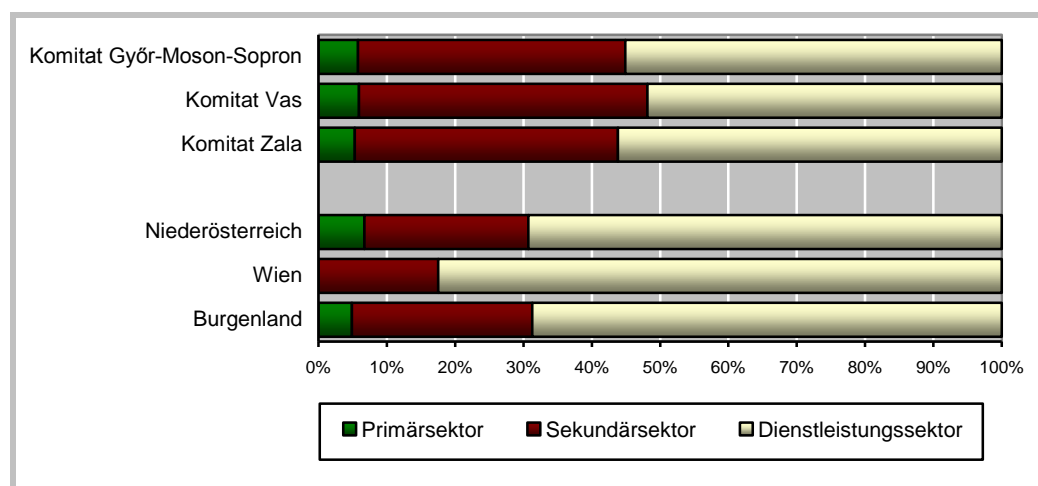
Quelle: Statistik Austria 2012; KSH – Hungarian Central Statistical Office (Berechnung nach ILO)

Die Beschäftigungsstruktur in der Grenzregion ist durch eine hohe Bedeutung des Dienstleistungsbereichs geprägt. In allen untersuchten Regionen arbeitet die Mehrzahl der Beschäftigten im tertiären Sektor. Besonders wichtig ist der Dienstleistungssektor in Wien mit einem Erwerbstätigenanteil von 83%. Insgesamt hat der Dienstleistungssektor auf österreichischer Seite ein vergleichsweise stärkeres Gewicht, wenngleich auch auf ungarischer Seite in den letzten Jahren eine Bedeutungszunahme zu verzeichnen ist.

Der Vergleich der ungarischen mit den österreichischen Regionen belegt, dass dem Sekundärsektor auf ungarischer Seite noch immer ein weitaus höherer Stellenwert zukommt: Während in den Komitaten Zala und Győr-Moson-Sopron rund 39% der Beschäftigten und im Komitat Vas 42% im produktiven Sektor arbeiten, ist dies in den ostösterreichischen Regionen rund ein Viertel der ArbeitnehmerInnen, in Wien sogar nur 18%. Der Primärsektor nimmt generell eine geringe Rolle ein und verliert auf österreichischer Seite auch zunehmend an Bedeutung, während hier in Ungarn leichte Zuwächse zu verzeichnen sind.



**Abbildung 2: Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssectoren und Regionen, 2011**



Quellen: Österreich: Statistik Austria Arbeitsmarktstatistik 2011, nach ÖNACE 2008; Ungarn: ILO

Ein viel diskutierter Bereich der letzten Jahre ist die Beschäftigung von ArbeitnehmerInnen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft, insbesondere aus den EU-Mitgliedstaaten 2004. Österreich hat am 1. Mai 2011 den Arbeitsmarkt für Arbeitskräfte aus diesen Staaten geöffnet.

Nach dem ILO-Konzept zur Erwerbstätigkeit wird 2011 für das Burgenland ein Anteil von 5,9% (8.100), für Niederösterreich 6,7% (53.400) und Wien 22,5% (181.300) an Arbeitskräften mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft festgehalten. Bereits diese Auswertung belegt, dass vor allem in Wien das Thema MigrantInnen am Arbeitsmarkt ein vordergründiges ist.

Seit der Öffnung des Arbeitsmarktes werden seitens des BMASK auch Daten zu Beschäftigten aus den EU-Beitrittsstaaten 2004 veröffentlicht. Wie die unten stehende Tabelle verdeutlicht, ist hier im Laufe der Monate eine kontinuierliche Zunahme zu beobachten und die Zahl liegt österreichweit im März 2012 bereits bei knapp über 108.000, die meisten davon sind auch hier im Wiener Raum zu finden (31.304), gefolgt von Niederösterreich (22.161) und Burgenland (12.116).

**Tabelle 1: Beschäftigte aus den EU-Beitrittsstaaten 2004**

	Dezember 2011		Jänner 2012		Februar 2012		März 2012	
	Ge-samt	Davon Liberali-sierungs-effekt	Ge-samt	Davon Liberali-sierungs-effekt	Ge-samt	Davon Liberali-sierungs-effekt	Ge-samt	Davon Liberali-sierungs-effekt
<b>Wien</b>	28.063	6.362	29.159	7.236	29.648	7.409	31.304	8.343
<b>Niederösterreich</b>	19.012	4.445	19.687	4.755	20.221	4.742	22.161	5.263
<b>Burgenland</b>	10.250	1.816	10.313	1.558	10.804	1.680	12.116	1.990
<b>Österreich</b>	98.615	21.736	102.268	23.787	104.595	24.187	108.087	26.806

Quelle: BMASK

In diesem Zusammenhang wird seitens des BMASK auch der sogenannte Liberalisierungseffekt veröffentlicht, der sich aus dem Anstieg der Beschäftigten aus den EU-Beitrittsstaaten 2004 am Ende des jeweiligen Monats abzüglich des durchschnittlichen

Bestands jener Personen, die von Jänner bis April 2011 – also bereits vor der Arbeitsmarktöffnung – zusätzlich am österreichischen Arbeitsmarkt beschäftigt waren, errechnet. Wie die oben stehende Tabelle verdeutlicht, werden in Wien und Niederösterreich jeweils rund ein Viertel dem Liberalisierungseffekt zugerechnet, während der Anteil im Burgenland mit 16% doch deutlich niedriger ist.

Die Daten werden auch nach Staatsbürgerschaft getrennt ausgewiesen und es zeigt sich, dass der Anteil der ungarischen Arbeitskräfte im Zeitraum von Dezember 2011 bis März 2012 zwischen 41 und 42% liegt. Interessant erscheint, dass die Zahl der Arbeitskräfte aus den EU-Beitrittsstaaten in dem besagten Zeitraum trotz Saisonschwankungen kontinuierlich zugenommen hat, und hier der Anteil der ungarischen Arbeitskräfte vergleichsweise stärker angestiegen ist als jener aus den anderen Staaten. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob hier die kürzere Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes sowie die Verpflichtung zur gemeinnützigen Arbeit bei Sozialhilfebezug UngarInnen vermehrt auf den österreichischen Arbeitsmarkt drängen lässt.

In Ungarn können EU-StaatsbürgerInnen (inkl. EWR Staaten) seit dem Jahr 2009 unbegrenzt ohne Arbeitserlaubnis beschäftigt werden. Zuvor benötigten unqualifizierte Kräfte eine Arbeitsbewilligung. EU-StaatsbürgerInnen sind jedoch meldepflichtig, aber ohne die Möglichkeit der Identifikation. Die Zahl der österreichischen Arbeitskräfte ist dennoch äußerst gering.

### **2.3 Arbeitslosigkeit in der österreichisch-ungarischen Grenzregion**

Wie eingangs bereits angemerkt, ist auf beiden Seiten der Grenze eine Erholung am Arbeitsmarkt spürbar: Im Jahresdurchschnitt 2011 wies das Komitat Győr-Moson-Sopron mit 5,7% sowie das Bundesland Niederösterreich mit 6,8% die geringsten Arbeitslosenquoten (Registerdaten) in der Grenzregion auf. Bereits hier zeigt sich, dass die Arbeitslosenquote nach der nationalen Berechnung 2011 auf ungarischer Seite erstmals niedriger liegt als auf österreichischer Seite. So liegt die Quote in Niederösterreich bei 7,5% und in Wien sogar bei 9,2%. Demgegenüber ist im Komitat Vas eine Arbeitslosenquote von 7,7% zu verzeichnen und lediglich im Komitat Zala liegt die Quote nach wie vor bei hohen 11,7% (siehe Tabelle 2).

Der Vergleich zu 2010 zeigt (ebenfalls in Tabelle 2), dass im ungarischen Programmgebiet eine deutlich stärkere Erholung zu beobachten ist als im österreichischen. So ist etwa im Komitat Vas ein Rückgang um 1,9 Prozentpunkte zu verzeichnen, während diese Werte im Burgenland und in Niederösterreich bei 0,3 Prozentpunkten liegen und in Wien sogar eine Steigerung um 0,4% Prozentpunkte zu beobachten ist. Bei der Interpretation dieser Daten ist jedoch zu berücksichtigen, dass in Ungarn ab September 2011 sowohl die Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes als auch die Bezugshöhe stark gekürzt wurden. Das Arbeitslosengeld kann nunmehr maximal drei Monate bezogen werden und im Anschluss ist ein Ansuchen auf Sozialhilfe zu stellen, das im Falle der Genehmigung mit der Verpflichtung zu gemeinnütziger Arbeit verbunden ist. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass sich Personen nunmehr vermehrt aus dem Arbeitslosenregister streichen lassen und dies dürfte ein wesentlicher Grund für den starken Rückgang der Arbeitslosigkeit in Ungarn sein.

**Tabelle 2: Arbeitslosenquote (Registerdaten) nach Bundesländer bzw. Komitaten, Jahresdurchschnitt 2011 und Veränderung zu 2010**

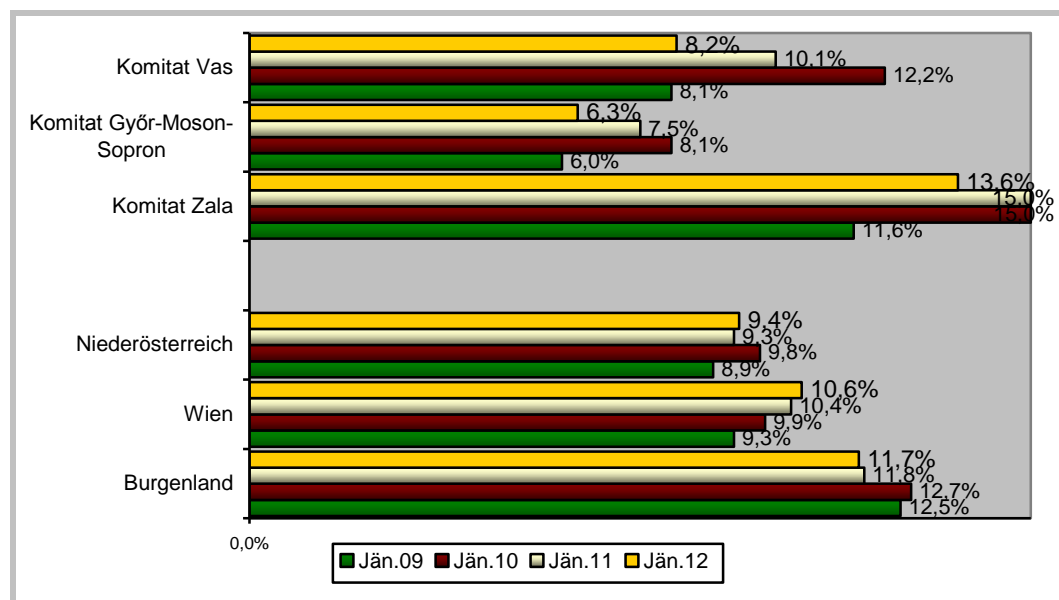
	Frauen		Männer		Gesamt	
	2011	Veränderung zu 2010 in %-Punkten	2011	Veränderung zu 2010 in %-Punkten	2011	Veränderung zu 2010 in %-Punkten
Burgenland	7,0%	0,0	7,9%	-0,5	7,5%	-0,3
Niederösterreich	6,5%	-0,1	7,0%	-0,5	6,8%	-0,3
Wien	7,9%	+0,5	10,6%	+0,3	9,2%	+0,4
Győr-Moson-Sopron	---	*	---	*	5,7%	-1,1
Vas	---	*	---	*	7,7%	-1,9
Zala	---	*	---	*	11,7%	-1,2

Quellen: AMS Österreich, HV, Arbeitsmarktforschung/Statistik (nationale Berechnung); Staatlicher Beschäftigungsdienst Ungarn (ÁSZF) (nationale Berechnung).

\*= Die Zahlen sind für die drei ungarischen Komitate nicht nach Geschlechtern getrennt verfügbar.

Auch jüngst verfügbare Daten (Jänner 2012) zeigen im direkten Vergleich mit dem Vorjahr (Jänner 2011) eine Erholung in Ungarn, wobei hier eben die entsprechenden gesetzlichen Änderungen, wie die kürzere Bezugsdauer von Arbeitslosengeld oder die Verpflichtung zur Gemeinnützigen Arbeit bei Sozialhilfebezug, miteinwirken. Dennoch ist in allen drei Komitaten ein Rückgang der registrierten Arbeitslosen zu verzeichnen. Demgegenüber sind die Arbeitslosenzahlen in Österreich im Jänner 2012 im Vergleich zu 2011 in Niederösterreich und Wien leicht gestiegen und nur im Burgenland ist eine leichte Abnahme von -0,1 Prozentpunkten zu beobachten (siehe Abbildung 3).

**Abbildung 3: Arbeitslosenquote im Jänner 2009, 2010, 2011 und 2012**



Quellen: AMS Österreich, nationale Berechnung; Staatlicher Beschäftigungsdienst Ungarn (ÁSZF), nationale Berechnung.

## Wie stellt sich die Situation im österreichisch-ungarischen Grenzraum dar?

Im Detail ergibt die **Struktur der Arbeitssuchenden in Ostösterreich** folgendes Bild (Die Werte beziehen sich auf Jahresdurchschnittsdaten 2011 bzw. die Änderungen gegenüber 2010; Überblick siehe Tabelle 3):

Der Anteil der arbeitssuchenden Jugendlichen (Personen zwischen 15 und 25 Jahren) betrug im Burgenland 14,3%, in Wien 14,1% und in Niederösterreich 16,2%. Im Vergleich zum Jahr 2010 zeigt sich, dass im Burgenland und in Niederösterreich die Zahl der arbeitssuchenden Jugendlichen gesunken ist (-5,8% bzw. -4,9%), während in Wien ein Anstieg um 7,9% zu verzeichnen ist.

Der Anteil älterer Arbeitssuchender, also Personen über 45 Jahren, ist in den drei Bundesländern – hier vor allem dem Burgenland – sehr ausgeprägt: 41,4% der Arbeitssuchenden waren über 45 Jahre, in Niederösterreich waren dies 37,6% und in Wien 34,1%. Im Vergleich zu 2010 sind in allen drei Bundesländern sowohl die absoluten Zahlen als auch die Anteile älterer Arbeitsloser gestiegen, demnach haben es als Folgewirkung der Krise vor allem ältere Personen schwer wieder am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Bezogen auf die Ausbildung ergibt sich das klare Bild, dass jene Personen, die keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung aufweisen, besonders von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Hier gibt es zwischen den Bundesländern, je nach Bildungsstand der Beschäftigten insgesamt, große Unterschiede. Während beispielsweise in Wien der Anteil der LehrabschlussabsolventInnen an den Arbeitssuchenden nur 23,2% beträgt, liegt der entsprechende Anteil im Burgenland bei 41,3% und in Niederösterreich bei 36,5%. Auch hier zeigt sich, dass die Anteile im Burgenland und Niederösterreich rückläufig sind, während in Wien ein Zuwachs zu beobachten ist.

Weniger ausgeprägt sind die Unterschiede bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, deren Anteil liegt im Burgenland bei 36%, in Niederösterreich bei 39% und in Wien bei 41%. Wien weist gegenüber den anderen Bundesländern einen etwas höheren Anteil an arbeitslosen AkademikerInnen sowie AbsolventInnen höherer Ausbildungen auf (7,2% bzw. 10,8%); aber auch der Anteil jener Personen, die keine abgeschlossene Ausbildung haben, ist in Wien mit 13,1% überdurchschnittlich hoch.

Werden die Veränderungen im Vergleich der Jahre 2010 und 2011 betrachtet, sind von einer prozentuellen Zunahme der Arbeitssuchenden vor allem höhere Ausbildungen betroffen; beispielsweise nahm die Zahl arbeitssuchender Personen mit akademischer Ausbildung in Wien um 10,4% zu, im Burgenland um 10,7% und in Niederösterreich um 6,4%. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der arbeitslosen Personen mit höheren Ausbildungen im Burgenland und in Niederösterreich gesunken, während in Wien ein Anstieg zu beobachten ist. Allerdings sind diese Gruppen gegenüber jenen mit Lehrausbildung sowie Pflichtschulabschluss (in Wien auch ohne abgeschlossene Ausbildung) in absoluten Zahlen betrachtet eher kleine Gruppen. Obwohl – mit Ausnahme des Bundeslandes Wien - bei **Personen mit Lehrausbildung** sowie **Personen mit bzw. ohne Pflichtschulabschluss** die Arbeitslosigkeit absolut zurückgegangen ist, sind dies die Gruppen, die in absoluten Zahlen besonders von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Der Anteil an arbeitssuchenden Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft beträgt in Wien 28,8%, in Niederösterreich 14,7% und im Burgenland 10,8%. Im Vergleich zum Jahr 2010 fällt auf, dass vor allem in Wien die Zahl arbeitssuchender **Personen ohne österreichischer Staatsbürgerschaft** überproportional angestiegen ist

(+13,0%), während im Burgenland ein leichter Anstieg um 2,1% zu beobachten ist und in Niederösterreich die Zahl stagniert.

**Tabelle 3: Arbeitslosigkeit 2010 und 2011 nach Bundesland, Geschlecht, Alter, Ausbildung sowie Änderung zwischen 2010 und 2011 in %**

	Burgenland			Wien			Niederösterreich		
	Absolut 2010	Absolut 2011	Änderung in %	Absolut 2010	Absolut 2011	Änderung in %	Absolut 2010	Absolut 2011	Änderung in %
<b>Gesamt</b>	7.811	7.663	-1,9%	74.179	79.152	6,7%	43.118	41.698	-3,3%
<b>nach Geschlecht</b>									
<b>Männer</b>	4.516	4.297	-4,8%	44.235	46.466	5,0%	25.033	23.621	-5,6%
<b>Frauen</b>	3.295	3.366	2,2%	29.944	32.686	9,2%	18.085	18.077	0,0%
<b>nach Alter</b>									
<b>Jugendliche &lt; 25 Jahre</b>	1.161	1.092	-5,8%	10.366	11.181	7,9%	7.084	6.739	-4,9%
<b>Erwachsene 25-44 Jahre</b>	3.528	3.402	-3,6%	38.820	40.968	5,5%	20.393	19.277	-5,5%
<b>Ältere &gt;= 45 Jahre</b>	3.122	3.169	1,5%	24.993	27.003	8,0%	15.641	15.682	0,3%
<b>nach Ausbildung</b>									
<b>Akademische Ausbildung</b>	176	200	10,7%	5.170	5.734	10,4%	1.395	1.506	6,4%
<b>Höhere Ausbildung</b>	695	672	-3,3%	8.040	8.385	4,3%	3.923	3.817	-2,7%
<b>Mittlere Ausbildung</b>	680	697	2,5%	3.064	3.155	3,0%	3.142	3.045	-3,1%
<b>Lehrausbildung</b>	3.289	3.167	-3,7%	17.874	18.364	2,7%	16.097	15.209	-5,5%
<b>Pflichtschule</b>	2.826	2.784	-1,5%	30.504	32.718	7,3%	16.872	16.356	-3,1%
<b>Keine abgeschlossene Schule</b>	130	133	2,8%	9.153	10.363	13,2%	1.429	1.540	7,8%
<b>Ungeklärt</b>	15	12		375	433		257	226	
<b>Nach Staatsbürgerschaft</b>									
<b>Österreichische</b>	6.996	6.832	-2,3%	53.987	56.339	4,4%	37.004	35.579	-3,8%
<b>Nicht-österreich.</b>	815	831	2,1%	20.192	22.813	13,0%	6.114	6.119	0,1%

Quelle: AMS-Arbeitsmarktdaten online, Stand: Jahresdaten 2010 und 2011

Seit dem Durchschlagen der Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt lassen sich für unterschiedliche Personengruppen also verschiedene Entwicklungen ablesen:

Insgesamt sind Männer nach wie vor stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen, wobei die Daten 2011 belegen, dass im Burgenland und in Niederösterreich die Zahl der arbeitslosen Männer rückläufig ist, während die Frauenarbeitslosigkeit steigt bzw. stagniert. In Wien ist bei beiden Geschlechtern eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu beobachten, Frauen sind hier jedoch stärker betroffen als Männer. Es zeigt sich auch, dass ähnlich wie bereits 2010 im Burgenland und Niederösterreich die Jugendarbeitslosigkeit sank, während in Wien eine deutliche Steigerung zu beobachten ist. Demgegenüber ist bei älteren Personen in allen drei Bundesländern eine Zunahme zu verzeichnen und vor allem in Wien ist die Zahl der älteren Arbeitslosen deutlich gestiegen. Auch bei MigrantInnen sind nach wie vor steigende Zahlen an arbeitslosen Personen zu verzeichnen.

Gesondert nach Berufsbereichen betrachtet, zeigt sich über die drei Bundesländer, dass Industrie und Gewerbe quantitativ am stärksten vom Verlust von Arbeitsplätzen während der Krise betroffen waren. Im Jahr 2011 sind jedoch größere Unterschiede zwischen den Bundesländern festzustellen: Während in Niederösterreich und im Bur-

genland die Zahl der arbeitslosen Personen in Industrie und Gewerbe doch deutlich gesunken ist, ist in Wien eine Zunahme zu beobachten. Generell ist in Wien nur bei technischen Berufen – ebenso wie in den anderen beiden Bundesländern – ein leichter Rückgang der gemeldeten arbeitslosen Personen zu verzeichnen, während in allen anderen Berufsabteilungen eine Zunahme zu verzeichnen ist, am stärksten im Bereich Handel und Verkehr, bei Dienstleistungsberufen sowie bei Gesundheits- und Lehrberufen. In den beiden letztgenannten Berufsabteilungen ist auch in Niederösterreich und im Burgenland wieder eine leichte Zunahme zu beobachten.

Ein Überblick über die **Struktur der Arbeitssuchenden in Westungarn** zeigt folgendes Bild (Werte beziehen sich auf Jahresdurchschnittsdaten 2011 bzw. die Änderungen gegenüber 2010; Überblick siehe Tabelle 4):

Während im Jahr 2008 die absolute Betroffenheit von Frauen und Männern von Arbeitslosigkeit in Westtransdanubien ungefähr gleich war, hat sich 2009 das Verhältnis zuungunsten der Männer verschoben. In den Jahren 2010 und 2011 zeigt sich, dass in den Komitaten zumeist wieder Männer etwas häufiger als Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen sind, wobei die Auswertungen auch belegen, dass die Arbeitslosigkeit bei Männern deutlich stärker zurückgeht als bei Frauen. Insgesamt ist in allen Komitaten eine vergleichsweise starke Abnahme der Zahlen an arbeitslosen Personen zu beobachten, am stärksten ist der Rückgang im Komitat Vas mit -22,3%, gefolgt von Győr-Moson-Sopron mit -13,3% und Zala mit -9,9%.

Wird das Alter der Arbeitssuchenden betrachtet, zeigt sich für Westungarn, dass der Anteil der Jugendlichen (bis 25 Jahre) an den Arbeitssuchenden im Jahr 2011 nur geringfügig höher liegt als in Ostösterreich. Im Komitat Vas sind 16,1%, im Komitat Győr-Moson-Sopron 15,4% und im Komitat Zala 15,0% aller Arbeitssuchenden unter 26 Jahre. Auch beim Anteil der älteren Arbeitssuchenden (ab 46 Jahre) sind die Unterschiede zwischen den österreichischen und ungarischen Regionen gering, dieser Anteil schwankt zwischen 38,6% im Komitat Zala, 35,7% im Komitat Vas und 34,0% im Komitat Győr-Moson-Sopron.

Im Vergleich zum Jahr 2010 zeigt sich, dass in allen ungarischen Komitaten **Jugendliche** am stärksten vom Rückgang der Arbeitslosigkeit profitierten: im Komitat Vas sank die Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen besonders stark und zwar um 24,3%, aber auch im Komitat Győr-Moson-Sopron ist ein Rückgang um 16,5% und im Komitat Zala um 11,9% zu beobachten. Am vergleichsweise geringsten sind die Rückgänge in der Gruppe der über-45-Jährigen, aber auch hier sinken die Zahlen im Komitat Zala um 7,7%, in Győr-Moson-Sopron um 10,2% und in Vas um hohe 21,5%.

Bezogen auf die Bildungsabschlüsse dominieren zwar Arbeitssuchende ohne weiterführende Ausbildung, aber nicht in dem Ausmaß wie in den ostösterreichischen Bundesländern. So weisen rund 30% der Arbeitssuchenden Westtransdanubiens höchstens einen Pflichtschulabschluss auf, 31% einen Berufsschulabschluss, lediglich 2% eine mittlere Ausbildung, aber 26% eine höhere Ausbildung. 7% der Arbeitssuchenden sind AkademikerInnen.

Personen mit höherer Ausbildung sowie Personen mit Berufs- oder Pflichtschulabschluss zählen auch zu den quantitativ am stärksten betroffenen Gruppen, aber gerade in diesen Gruppen sind die stärksten Rückgänge in der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

**Tabelle 4: Arbeitslosigkeit 2010 und 2011 nach Komitat, Geschlecht, Alter, Ausbildung sowie Änderung zwischen 2010 und 2011 in %**

	Győr-Moson-Sopron			Vas			Zala		
	absolut 2010	absolut 2011	Änderung in %	absolut 2010	absolut 2011	Änderung in %	absolut 2010	absolut 2011	Änderung in %
<b>Gesamt</b>	13.786	11.957	-13,3%	11.465	8.903	-22,3%	17.513	15.772	-9,9%
<b>nach Geschlecht</b>									
<b>Männer</b>	6.970	5.607	-19,6%	6.075	4.553	-25,1%	9.257	8.183	-11,6%
<b>Frauen</b>	6.816	6.350	-6,8%	5.391	4.349	-19,3%	8.256	7.589	-8,1%
<b>nach Alter</b>									
<b>Jugendliche &lt; 26 Jahre</b>	2.202	1.839	-16,5%	1.892	1.432	-24,3%	2.688	2.369	-11,9%
<b>Erwachsene 26-45 Jahre</b>	7.065	6.058	-14,3%	5.523	4.291	-22,3%	8.223	7.312	-11,1%
<b>Ältere &gt;= 46 Jahre</b>	4.519	4.060	-10,2%	4.050	3.179	-21,5%	6.602	6.091	-7,7%
<b>nach Ausbildung</b>									
<b>Akademische Ausbildung</b>	1.155	1.120	-3,0%	658	641	-2,6%	917	874	-4,7%
<b>Höhere Ausbildung</b>	3.892	3.449	-11,4%	3.018	2.430	-19,5%	4.126	3.655	-11,4%
<b>Mittlere Ausbildung (Fachschule)</b>	353	336	-4,8%	161	129	-19,9%	408	380	-6,9%
<b>Berufsschule</b>	4.579	3.666	-19,9%	3.681	2.703	-26,6%	5.644	4.802	-14,9%
<b>Pflichtschule</b>	3.468	3.086	-11,0%	3.693	2.799	-24,2%	5.423	5.083	-6,3%
<b>Keine abgeschlossene Schule</b>	339	300	-11,5%	254	201	-20,9%	996	977	-1,9%
<b>Ungeklärt</b>	-	-		-	1		-	1	

Quelle: Staatlicher Beschäftigungsdienst Ungarn (ÁSZF), nationale Berechnung.

Allgemein haben die Auswirkungen der **Wirtschaftskrise** Ungarn stärker getroffen als Österreich, allerdings zeichnete sich bereits in den letzten Jahren ein Rückgang in der Arbeitslosigkeit ab. 2011 ist dieser Rückgang besonders prägnant, wobei dies eher auf gesetzliche Änderungen, wie kürzere Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes, zurückzuführen sein dürfte als auf eine wirtschaftliche Erholung, denn die Zahl der Beschäftigungen ist vergleichsweise gering gestiegen.

Die Auswertungen belegen aber auch, dass vor allem ältere Arbeitsuchende sowie Personen mit Berufs- und Pflichtschulabschluss von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Des Weiteren zählen Menschen mit Behinderung und Roma zu Risikogruppen am ungarischen Arbeitsmarkt.

Zusammenfassend zeigt sich für den Grenzraum also ein durchwegs ähnliches Muster der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, wenn auch mit unterschiedlichen Nuancen in den verschiedenen Bundesländern bzw. Komitaten. Für die westungarischen Grenzregionen fällt zudem die hohe Betroffenheit von Personen mit Berufsschulabschluss - also FacharbeiterInnen - auf.

## FACTBOX: Zentrale Indikatoren 2011\*

	Ostösterreich – NUTS 2 Ebenen				Westtransdanubien			
	Burgenland	Niederösterreich	Wien		Győr-Moson-Sopron	Vas	Zala	
<b>Bevölkerung (Stichtag 1.1.2011)</b>	284.897	1,611.981	1,714.142		449.967	257.688	287.043	
<b>BIP pro Kopf 2010 (in Kaufkraftstandards (EU 27=100))</b>	<b>126 (AUT)</b>				<b>65 (HU)</b>			
<b>HVPI-Inflationsrate Ø 2011</b>	<b>3,6 (AUT)</b>				<b>3,9 (HU)</b>			
<b>Erwerbsquote</b>	73,7%	76,3%	73,1%		64,6%**	65,6%**	65,2%**	
<b>Frauen</b>	67,3%	70,6%	68,2%		60,7%	60,9%	59,3%	
<b>Männer</b>	80,1%	81,9%	78,2%		71,9%	70,5%	69,6%	
<b>Beschäftigungsquote</b>	71,0%	73,0%	67,8%		60,5%**	60,9%**	59,1%**	
<b>Frauen</b>	64,7%	67,6%	63,5%		56,8%	55,4%	54,6%	
<b>Männer</b>	77,3%	78,5%	72,3%		68,2%	65,1%	62,9%	
<b>Arbeitslosenquote (Labourforce-Konzept)</b>	3,6%	4,2%	7,1%		6,3%**	7,2%**	9,4%**	
<b>Frauen</b>	3,9%	4,3%	6,8%					
<b>Männer</b>	3,4%	4,2%	7,4%					

\*= Die Erwerbs- und Beschäftigungsquote basiert auf der Altersgruppe der 15-64 Jährigen. Die Arbeitslosenquote zu den österr. Regionen umfasst die Altersgruppe ab 15 Jahren; die ungarischen Regionen: Altersgruppe 15-64 Jahre.  
 Die Daten für die einzelnen Regionen (Burgenland, Niederösterreich, etc.) basieren auf den Daten der Statistik Austria.  
 Die Quoten beruhen auf nationalen Berechnungen nach ILO (15-64 Jahre)

Quellen: EUROSTAT, KSH – Hungarian Central Statistical Office; Staatlicher Beschäftigungsdienst Ungarn (ÁSZF); Statistik Austria



### 3 Ergebnisse der Unternehmensbefragung

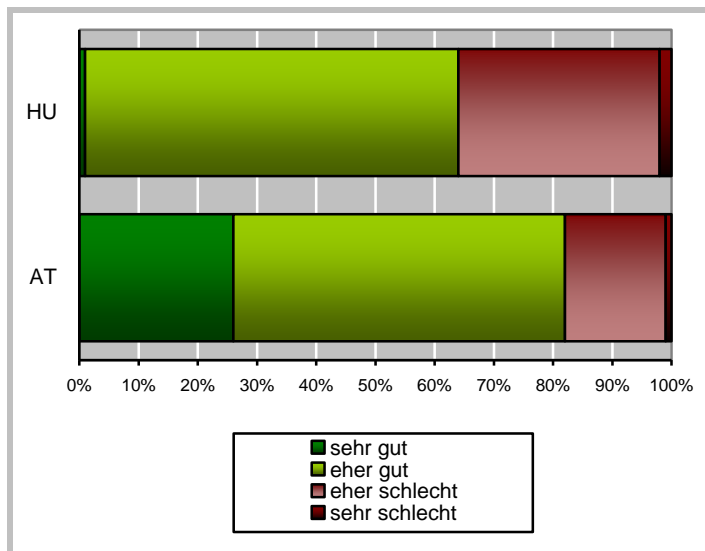
An der fernmündlichen Befragung für den EXPAK AT.HU Integrationsmonitor des Jahres 2012 haben sich 100 Betriebe aus der österreichischen Grenzregion und 107 Betriebe auf ungarischer Seite beteiligt. Die telefonische Befragung wurde im Februar und März 2012 durchgeführt und bezog sich inhaltlich auf die wirtschaftliche Situation des Jahres 2011, die prognostizierte Entwicklungen 2012 sowie die beobachteten Auswirkungen der Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes. Es sind Betriebe aller Wirtschaftsklassen, Betriebsstrukturen und Unternehmensgrößen im Sample vertreten, deren Einschätzungen ein Stimmungsbild der aktuellen wirtschaftlichen Situation in der Grenzregion liefern. Großteils wurden im Jahr 2012 dieselben Betriebe befragt wie in den vorangegangenen Jahren, so dass auch ein Stimmungsbild im Zeitverlauf gewonnen werden kann.

#### 3.1 Generelles Stimmungsbild 2012

Bei der Frage nach der Einschätzung der **gegenwärtigen Situation des Unternehmens** waren bisher immer deutliche Unterschiede zwischen österreichischen und ungarischen Betrieben zu beobachten. Dies setzt sich auch 2012 fort: Generell wird auf österreichischer Seite die Situation optimistischer eingeschätzt als auf ungarischer Seite, aber im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren ist 2012 auf österreichischer Seite erstmals wieder eine leichte Verschlechterung der Tendenz zu beobachten. So haben im Jahr 2009 75% der befragten österreichischen Unternehmen die gegenwärtige Situation als „sehr gut“ oder „gut“ bezeichneten, bis 2011 ist dieser Wert auf 89% angestiegen. 2012 ist aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklungen erstmals wieder ein Sinken zu beobachten: 82% bezeichnen die Situation als „sehr gut“ oder „gut“, was jedoch noch immer einen vergleichsweise hohen Wert darstellt. Eine ähnliche Tendenz ist in Ungarn zu beobachten, nur etwas ausgeprägter: 2009 beurteilten lediglich knapp 40% der befragten ungarischen Unternehmen ihre gegenwärtige Situation als „sehr gut“ oder „eher gut“, bis 2011 stieg dieser Wert auf 75%, allerdings ist nunmehr wieder ein Rückgang festzuhalten und zwar auf 64%.

Die erneute Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation ist demnach auch bei den Unternehmen in der Region zunehmend Thema. Jedoch zeigt sich gerade auf österreichischer Seite, dass die Betriebe die eigene wirtschaftliche Entwicklung nach wie vor als stabil sehen und teilweise sogar von sehr guten Auftragslagen berichten. Nur vereinzelt werden Themen wie Probleme durch hohe Rohstoffpreise, Umsatzrückgänge aufgrund der zunehmenden Konkurrenz oder auch die generelle wirtschaftliche Unsicherheit angesprochen. Demgegenüber werden auf ungarischer Seite in diesem Zusammenhang wesentlich häufiger Umsatzrückgänge thematisiert. Eine neue Herausforderung für ungarische Unternehmen stellt die gesetzlich vorgeschriebene Lohnerhöhung um rund 18% mit 1.1.2012 dar. Auch dies wurde in den Interviews mitunter als erschwerender Faktor für eine gute wirtschaftliche Entwicklung angesprochen, ebenso wie steigende Rohstoffpreise oder der Rückgang von staatlichen Aufträgen. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass doch beinahe zwei Drittel der ungarischen Unternehmen ihre gegenwärtige Situation als (sehr) gut bezeichnen und von stabilen oder sich positiv entwickelnden Auftragslagen berichten.

**Abbildung 4: Beurteilung der gegenwärtigen Situation des Unternehmens**

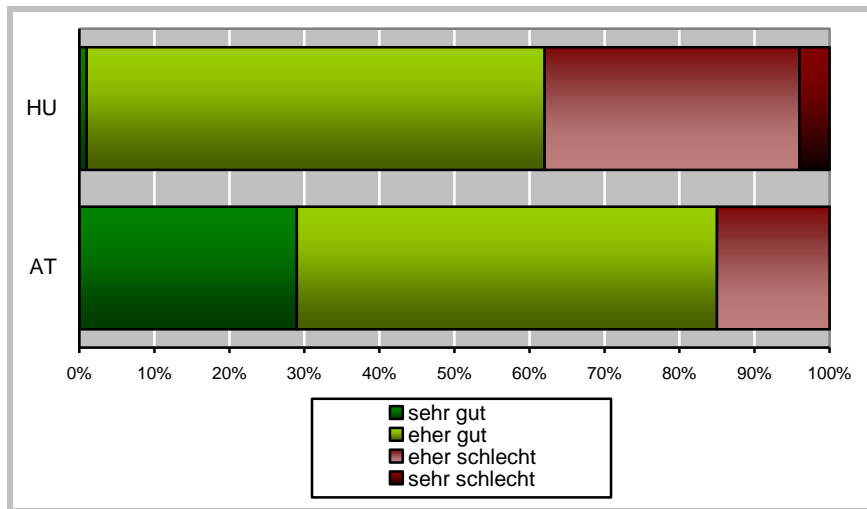


Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012: AT n 92, HU n 107

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang auch der Vergleich der Einschätzung für das Jahr 2011 aus der Befragung des vorigen Jahres mit der tatsächlichen gegenwärtigen Situation des Unternehmens. Hier zeigt sich, dass sich die wirtschaftliche Situation doch schlechter entwickelt hat als ursprünglich angenommen. So haben etwa 22% der ungarischen und 16% der österreichischen Unternehmen eine Verschlechterung erwartet, während die gegenwärtige Situation 36% der ungarischen Unternehmen und 18% der österreichischen als (eher) schlecht bezeichnen.

Die **Einschätzungen für das Jahr 2012** (siehe Abbildung 5) gehen im Gegensatz zu den letzten Jahren – wo eine Annäherung der Werte zwischen den österreichischen und ungarischen Unternehmen zu beobachten war – wieder weit auseinander: Während immerhin 29% der österreichischen Unternehmen für 2012 davon ausgehen, dass sich die wirtschaftliche Situation „sehr gut“ entwickeln wird, tut dies nur 1% der befragten ungarischen Unternehmen. Auf beiden Seiten der Grenzregion erwarten jedoch 56% der österreichischen und 61% der ungarischen Unternehmen eine „eher gute“ Entwicklung der wirtschaftlichen Situation. Dennoch befürchteten 34% der ungarischen Unternehmen eher eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation, in Österreich trifft dies auf 15% der Unternehmen zu. Der Anteil jener Unternehmen, die von einer sehr schlechten Entwicklung ausgehen, ist mit 4% an ungarischen Befragten vergleichsweise marginal.

**Abbildung 5: Einschätzung der wirtschaftlichen Situation des Unternehmens im Jahr 2012**



Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012: AT n 86, HU n 107

Jene Unternehmen, die die wirtschaftliche Situation 2012 (eher) positiv einschätzen, nennen eine konstante Nachfrage/Auftragslage als Begründung dafür. Vor allem Betriebe mit Exportausrichtung sehen die Zukunft positiver. Einige sind auch in einer krisensicheren Branche (beispielsweise Gesundheitsbereich) angesiedelt, wodurch konjunkturelle Faktoren kaum einen Einfluss auf deren wirtschaftliche Entwicklung haben. Demgegenüber geben jene Unternehmen, die eine Verschlechterung erwarten, fehlende Fixaufträge sowie unsichere Auftragslagen als Grund für die eher pessimistische Einschätzung an. Auf beiden Seiten der Grenze werden auch sinkende Konsumzahlen registriert, die sich natürlich auf die Auftragslage in den Unternehmen auswirken.

Vor allem in Ungarn wird teilweise von sinkenden Auslastungen im Hotel- und Gastgewerbe berichtet und immer wieder wird die zusätzliche finanzielle Belastung aufgrund der Erhöhung der Mindestlöhne genannt. Weitere Gründe, wie unsichere Zukunftsperspektiven oder die Abhängigkeit von öffentlichen Förderungen, werden in geringerem Ausmaß als Ursache für erwartete schwierige wirtschaftliche Bedingungen genannt. Als Problem werden in diesem Zusammenhang auch für die Zukunft vereinzelt die steigenden Rohstoffpreise gesehen. Insbesondere für Kleinbetriebe sind bei sinkender Auftragslage die bestehenden Fixkosten eine vergleichsweise hohe Belastung.

### **3.2 Arbeitsmarktöffnung und beobachtete Auswirkungen**

Nachdem die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes mit 1. Mai 2011 nunmehr ein Jahr zurückliegt, erschien in der Befragung von Interesse welche Veränderungen seitens der Unternehmen beobachtet wurden.

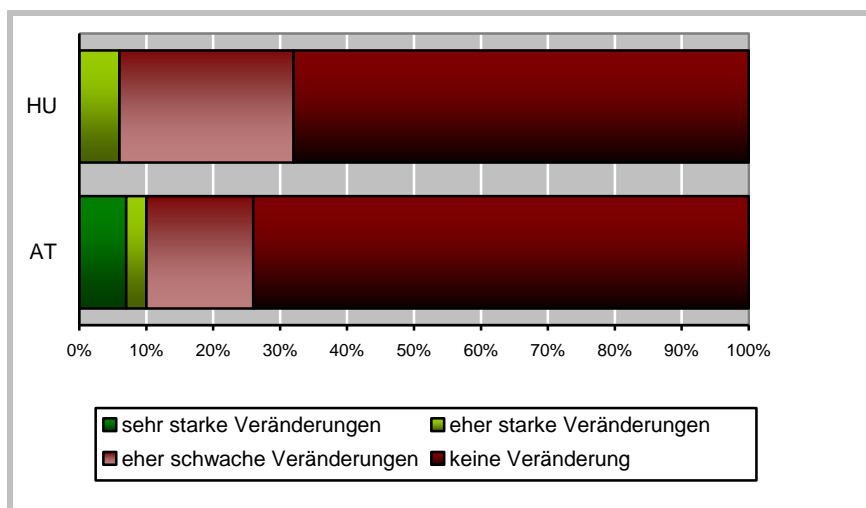
Bei der Frage nach den konkreten Veränderungen für die Unternehmen durch die Arbeitsmarktöffnung zeigt sich erstmalig ein ausgeglicheneres Bild zwischen den befragten österreichischen und ungarischen Betrieben: 68% der ungarischen und 74% der befragten österreichischen Unternehmen konnten keine konkreten Auswirkungen durch die Arbeitsmarktöffnung für das eigene Unternehmen spüren. Nur 26% der ungarischen Unternehmen haben schwache Veränderungen und 6% eher starke Veränderungen beobachtet und in Österreich trifft dies auf 16% bzw. 3% zu. Während auf un-

garischer Seite keines der Unternehmen von starken Veränderungen berichtet, trifft dies doch auf 7% der österreichischen Unternehmen zu (siehe auch Abbildung 6).

Bei der Frage nach den konkreten Veränderungen zeigt sich, dass österreichische Unternehmen vor allem Veränderungen hinsichtlich der Anzahl an Bewerbungen aus Ungarn beobachten und sie so auch auf ein breiteres Arbeitskräfteangebot zurückgreifen können und der administrative Aufwand bei der Einstellung ungarischer Arbeitskräfte geringer geworden ist. Zugleich wird aber betont, dass viele der potentiellen BewerberInnen nicht gut Deutsch sprechen und auch entsprechende Ausbildungen fehlen. Nur einmal wird erwähnt, dass der Konkurrenzdruck aufgrund günstiger Angebote von ungarischen Unternehmen größer geworden ist.

Gleichzeitig wird von den ungarischen Firmen ein Abwandern von qualifizierten Fachkräften beobachtet und betont, dass es in manchen Berufen bereits schwierig ist, Arbeitskräfte zu finden, z.B. Metallberufe oder Gastgewerbe. Vor allem gut ausgebildete Personen mit Sprachkenntnissen arbeiten in Österreich. So gab auch etwas mehr als ein Fünftel der befragten ungarischen Unternehmen an, dass sich die Suche nach Arbeitskräften aufgrund bestehender Abwanderung nach Österreich zunehmend schwieriger gestaltet, genannt wurden hierbei Berufe wie HeilmasseurInnen, BäckerInnen, MetallfacharbeiterInnen oder Tourismusberufe.

**Abbildung 6: Veränderungen durch Arbeitsmarktöffnung**



Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012: AT n 100, HU n 107

Vergleicht man hierzu die Ergebnisse aus der Befragung des letzten Jahres zu den erwarteten Veränderungen, so zeigt sich, dass wesentlich weniger Veränderungen eintraten als ursprünglich angenommen. Vor diesem Hintergrund überrascht es auch nicht, dass sowohl bei der Arbeitslosigkeit als auch bei den Löhnen bzw. Gehältern im jeweiligen Land keine massiven Veränderungen beobachtet wurden.

Nur 5% der österreichischen Unternehmen haben hier eine Veränderung beobachtet und zwar dahingehend, dass im technischen Bereich das Lohnniveau steigt. Auf ungarischer Seite haben 35% schwache und 2% starke Veränderungen bei Löhnen und Gehältern angeführt, wobei sich dies eher auf die gesetzlich festgelegte Anhebung der Mindestlöhne in Ungarn bezieht.

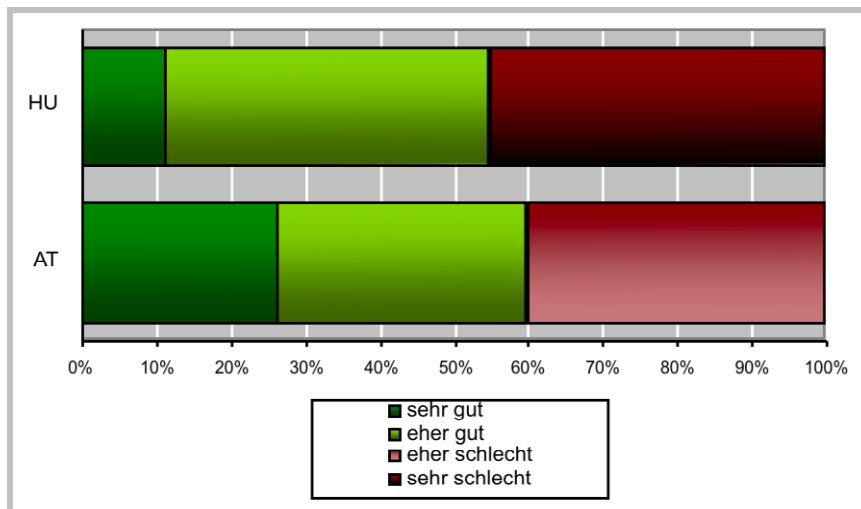
Immerhin fast ein Fünftel der befragten österreichischen UnternehmensvertreterInnen und 8% der ungarischen haben im letzten Jahr Veränderungen hinsichtlich der Beschäftigungsformen beobachtet und zwar primär eine Erhöhung der Zahl der Teilzeitbeschäftigten und teilweise auch der geringfügigen Beschäftigung. In Ungarn sind diese Veränderungen auf Umsatzrückgänge sowie auf die höheren Lohnkosten zurückzuführen. Seitens österreichischer UnternehmensvertreterInnen wird auch betont, dass Teilzeitbeschäftigung vermehrt nachgefragt wird. Diese Aussagen belegen, dass die genannten Veränderungen nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Arbeitsmarktöffnung stehen, sondern generell eine steigende Tendenz der Teilzeitbeschäftigung zu beobachten ist.

In Diskussionen wird häufig das Thema der - grenzüberschreitenden - Arbeitskräfteüberlassung angesprochen. Daher erschien es von Interesse, UnternehmensvertreterInnen hinsichtlich deren Erfahrungen zu befragen. Die Antworten verdeutlichen jedoch, dass nur wenige Unternehmen planen Dienstleistungen von grenzüberschreitenden Arbeitskräfteüberlassungen in Anspruch zu nehmen. Es bestehen daher auch kaum Erfahrungswerte zu diesem Thema, nur ein ungarisches und fünf österreichische Unternehmen konnten im Laufe des letzten Jahres Veränderungen beobachten und zumeist betraf dies entsprechend günstigere AKÜ-Angebote aus den neuen Mitgliedsstaaten in Österreich. Es wird auch davon berichtet, dass die Zahl der Anrufe und Angebote von Leiharbeitsfirmen steigt.

Eine der wesentlichen gesetzlichen Änderungen im Hinblick auf die Arbeitsmarktöffnung war die Einführung des Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetzes in Österreich. Durch dieses soll sichergestellt werden, dass alle in Österreich beschäftigten ArbeitnehmerInnen jedenfalls den kollektivvertraglich zustehenden Grundlohn erhalten. Verstöße werden mit Strafen bis zu 50.000 Euro geahndet. Das Gesetz schützt sowohl österreichische als auch nach Österreich entsandte oder überlassene ArbeitnehmerInnen.

Besonders auffällig bei der Auswertung ist, dass auf ungarischer Seite nur neun der 107 befragten UnternehmensvertreterInnen Angaben zur Frage zum Informationsgrad zu diesem Gesetz machten, d.h. der Großteil der ungarischen Unternehmen kennt dieses Gesetz wohl nicht. Aber auch die wenigen, denen das Gesetz bekannt ist, fühlen sich zu mehr als 40% sehr schlecht dazu informiert. Nur ein ungarisches Unternehmen gab an, hierzu gut informiert zu sein. Etwas besser gestaltet sich die Situation in Österreich. Immerhin rund ein Viertel der UnternehmensvertreterInnen fühlt sich sehr gut und weitere 34% eher gut zum Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz informiert. Dennoch ist doch ein nicht unbeachtlicher Anteil von 40% eher schlecht informiert. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass hier noch entsprechende Informationsarbeiten, vor allem in den Nachbarstaaten notwendig sind.

**Abbildung 7: Informationsgrad zum LSDB-G**



Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012: AT n 70, HU n 9

Obwohl auf beiden Seiten der Grenze der Fachkräftemangel Thema ist, gibt nur ein äußerst geringer Anteil der befragten UnternehmensvertreterInnen an, in Zukunft auch im Nachbarland Personal zu suchen: Von ungarischer Seite sucht niemand der Befragten Personal in Österreich. Von den österreichischen UnternehmensvertreterInnen planen auch lediglich 4% eine verstärkte Anwerbung von ungarischen Arbeitskräften. Im Falle von Anwerbungsaktivitäten werden eher Hilfs- oder FacharbeiterInnen gesucht. Als Rekrutierungswege werden Stellenausschreibungen in österreichischen und ungarischen Medien, Akquisition über die ungarische Arbeitsmarktverwaltung und das AMS, Mundpropaganda sowie private PersonalvermittlerInnen genannt. Zum Teil wird in diesem Zusammenhang angemerkt, dass kein verstärktes Anwerben notwendig ist, da ohnehin die Zahl der Bewerbungen aus Ungarn gestiegen ist. Als Gründe gegen die Aufnahme von ungarischen ArbeitnehmerInnen werden Sprachbarrieren, fehlende Ausbildungen und Nostrifikationen sowie auch fehlendes Wissen zum österreichischen Recht genannt.

Interessant erscheint, dass in der Befragung 2011 nur 9% der ungarischen Unternehmen angaben, Aktivitäten in Österreich zu planen. Bei der diesjährigen Befragung betrug der Anteil jener Unternehmen, die wirtschaftliche Beziehungen mit Österreich pflegen, immerhin 42% und ebenso viele planen dies im Jahr 2012 fortzusetzen. In den meisten Fällen sind dies exportorientierte Aktivitäten, vereinzelt wird auch genannt, dass Niederlassungen in Österreich geplant sind.

Auf österreichischer Seite pflegt ein Drittel der befragten Unternehmen wirtschaftliche Beziehungen mit ungarischen Unternehmen. In den meisten Fällen sind dies Partnerschaften, Tochter- oder Zweigniederlassungen sowie Zuliefererbetriebe, aber vereinzelt wird Ungarn mittlerweile als potentieller Absatzmarkt für die eigenen Produkte gesehen. Bis auf eine Ausnahme bestanden diese wirtschaftlichen Verflechtungen bereits vor 2011, d.h. die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes hatte hierauf keine Auswirkungen. Jedoch dürfte die derzeitige politische Situation manche österreichischen Unternehmen vor weiteren Aktivitäten in Ungarn ablassen, da nur rund 19% angaben, auch 2012 weitere wirtschaftliche Beziehungen mit Ungarn zu planen.

Immerhin etwas mehr als ein Drittel der befragten österreichischen Unternehmen beschäftigte ungarische Arbeitskräfte. Am häufigsten trifft dies auf Unternehmen aus dem

Burgenland zu, beinahe die Hälfte beschäftigt ungarische Arbeitskräfte. Bei niederösterreichischen Betrieben beträgt der Anteil rund 30% und bei Wiener Unternehmen 20%. Zudem sind ungarische Arbeitskräfte häufiger in Groß- oder mittleren Unternehmen beschäftigt und vor allem im Bereich von Facharbeitertätigkeiten. Überraschend erscheint, dass nur drei Unternehmenangaben, ungarische StaatsbürgerInnen als Hilfskräfte zu beschäftigen.

Jene Unternehmen, die ungarische StaatsbürgerInnen beschäftigen, haben auch durchwegs sehr gute (50%) oder gute (30%) Erfahrungen gemacht. Nur 3% berichten von sehr schlechten und 17% von schlechten Erfahrungen mit ungarischen Arbeitskräften. Im Falle von schlechten Erfahrungen werden Unterschiede in der Mentalität, fehlende Qualifikationen und teilweise geringere Arbeitsmoral angesprochen. Zudem stellt mitunter die Sprachbarriere die Unternehmen vor entsprechende Herausforderungen. Nichtsdestotrotz überwiegen die zufriedenen Nennungen, vor allem werden die Verlässlichkeit, Engagement, Motivation und gute Qualifikationen hervorgehoben.

Bereits bei den Erfahrungen wurden teilweise sprachliche Verständigungsschwierigkeiten angeführt. Überraschend erscheint daher das Ergebnis, dass doch nur ein Unternehmen sehr große und drei Unternehmen von eher großen sprachlichen Problemen berichteten, während die weiteren (rund 70%) eher kleine oder sehr kleine Probleme sehen. Interessant ist in diesem Zusammenhang natürlich auch, wie derartige Probleme gelöst werden und hier zeigt sich, dass vereinzelt von den Unternehmen Sprachkurse angeboten werden oder andere KollegInnen als DolmetscherInnen behilflich sind. Teilweise sind die entsprechenden Deutschkenntnisse Voraussetzung für die Jobzusage, d.h. dies wird im Vorfeld bereits überprüft.

### **3.3 Beschäftigungssituation im Jahr 2011 und erwartete Entwicklungen im laufenden Jahr 2012**

Die vorliegenden Befragungsergebnisse basieren auf einer vierten Panelerhebung von Unternehmen und die Auswertungen belegen, dass die bisherigen Entwicklungen hinsichtlich der Beschäftigungssituation sich im Gegensatz zur negativen Tendenz bei der Stimmungslage vergleichsweise positiv waren: 2008 und 2009 haben jeweils 55% der befragten Unternehmen neues Personal eingestellt und 2010 waren dies 66% der österreichischen sowie 97% der ungarischen Unternehmen. Im Jahr 2011 haben immerhin 64% der österreichischen Unternehmen Personal neu eingestellt, dies entspricht lediglich einem Minus von zwei Prozentpunkten. In Ungarn beträgt dieses Minus sechs Prozentpunkte und immerhin 91% der befragten Unternehmen haben 2011 neues Personal eingestellt.

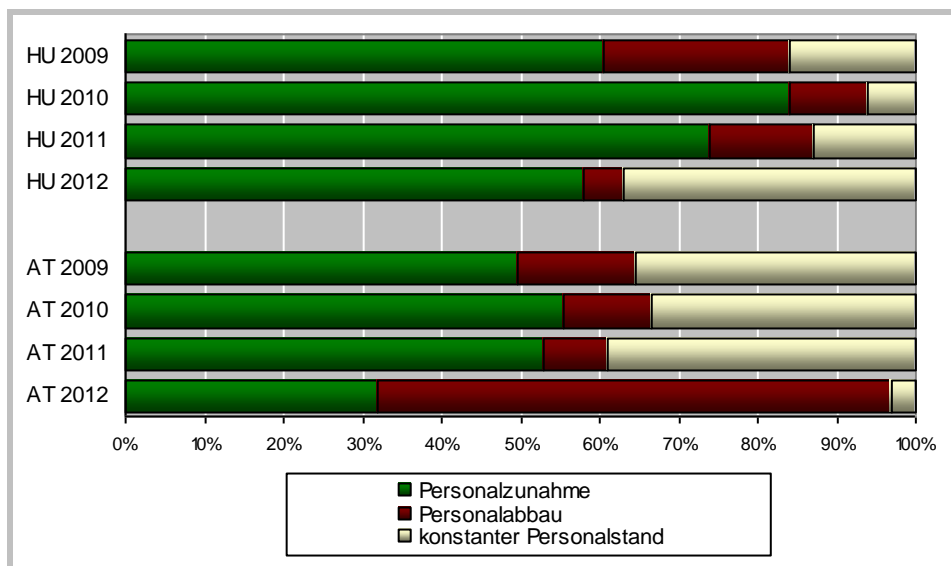
Wie stellt sich nunmehr rückblickend die **Situation für das Jahr 2011** aus Sicht der befragten Unternehmen tatsächlich dar?

74% der ungarischen und 53% der österreichischen Unternehmen gaben an, 2011 mehr MitarbeiterInnen eingestellt als entlassen zu haben. Dies liegt auf ungarischer Seite doch deutlich unter den Werten, die in der Vorjahresbefragung als erwartete Werte für 2011 angegeben wurden, diese lagen bei 90%. Die derzeitige politische Situation in Ungarn in Kombination mit dem neuerlichen wirtschaftlichen Abschwung hat hier wohl maßgeblichen Einfluss und eine geringere Einstellungsrate bewirkt als ursprünglich angenommen. Demgegenüber waren die österreichischen Unternehmen in ihren Schätzungen vorsichtiger und nur 43% gaben 2010 an, dass sie für 2011 eine Perso-



nalzunahme erwarten. Hier liegt der tatsächliche Wert von 53%, die im Jahr 2011 eine Personalzunahme verzeichneten, somit doch deutlich darüber. Dennoch gaben auch 13% der ungarischen sowie 8% der österreichischen Unternehmen an, mehr Beschäftigte entlassen als eingestellt zu haben (siehe Abbildung 8). Hinsichtlich der Betriebsgröße haben auf ungarischer Seite eher mittlere und große Unternehmen Personal aufgenommen sowie auch abgebaut. Auf österreichischer Seite sind es eher die mittleren und großen Betriebe, die von einer Personalzunahme berichten, während die kleineren von einer konstanten Situation oder einer Abnahme erwarten.

**Abbildung 8: (Erwartete) Personalstandsentwicklung 2009, 2010, 2011 und 2012**



Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012: AT n 99, HU n 107

Von jenen Betrieben, die nähere Angaben dazu machten, wie viele Personen sie **2011 neu eingestellt bzw. entlassen** haben, zeigt sich bei den ungarischen Betriebe eine höhere Fluktuation: Insgesamt wurde von den befragten ungarischen Unternehmen von über 1.860 Personaleinstellungen sowie rund 975 entlassenen Personen berichtet. Auf österreichischer Seite lagen die Zahlen bei etwas mehr als 1.580 neu eingestellten und 110 entlassenen Personen. Alleine aus den Angaben der Unternehmensbefragung würde sich also ein durchaus positives Bild für die Beschäftigungsentwicklung in der Grenzregion ergeben. Jedoch zeigen aktuelle Entwicklungen in der Region wie schnell sich derartige Befragungsergebnisse ändern können, so wurden vor kurzem von Nokia in Westtransdanubien mehr als 2.000 Arbeitskräfte entlassen.

Aufgrund der Erfahrungen aus dem Jahr 2011 sind wohl auch die **Erwartungen** für das **Jahr 2012** etwas gedämpfter. Die Anteile jener Unternehmen, die eine Personalzunahme erwarten, sind im Vergleich zu den Werten aus den Vorjahren deutlich geringer: Auf ungarischer Seite sind dies 58% der befragten Unternehmen und auf österreichischer Seite gar nur 32%. Immerhin 65% der österreichischen Betriebe gehen von einem konstanten Personalstand aus und nur 3% denken an Personalabbau. Auch auf ungarischer Seite gaben nur 5% der befragten Unternehmen an, im Jahr 2012 einen Personalabbau einzuplanen und 37% wollen den Personalstand wahren.



Interessant erscheint, dass österreichischen Unternehmen doch etwas mehr als 1.700 Einstellungen planen und dieser Wert liegt deutlich über jenem, der an geplanten Einstellungen für 2011 (950) angegeben wurde. Pessimistischer gestaltet sich die Situation in Ungarn: Dort sind nur rund 530 Personalaufnahmen im Jahr 2012 geplant, jedoch auch nur 31 Entlassungen bzw. Kündigungen.

### **3.4 Bedarfsentwicklung 2012: Personalaufnahmen und Personalabbau nach Qualifikationen und Berufe**

Insgesamt planen also 39% der österreichischen und 66% der ungarischen Betriebe im Jahr 2012 Personal aufzunehmen. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, welche Rekrutierungskanäle Unternehmen nutzen. Hier zeigt sich, dass österreichische Betriebe am häufigsten auf Mundpropaganda setzen (31%), gefolgt von Zeitungsinseraten und Internet (29%). Immerhin beinahe ein Viertel (23%) greifen auf das AMS zur Personalrekrutierung zurück. Teilweise sind auch keine Akquisestrategien nötig, da auf ein großes Pool an Initiativbewerbungen zurückgegriffen werden kann. Auf ungarischer Seite nimmt die Arbeitsmarktverwaltung eine wesentlich prominentere Rolle ein, beinahe 80% der befragten Betriebe greifen auf diese Rekrutierungsmöglichkeit zurück, wobei in diesem Zusammenhang auch zu berücksichtigen ist, dass die befragten Unternehmen alle bereits Kontakt mit der AMV hatten. Weiters sind Zeitungsinserate und Internet (53%) und Mundpropaganda (58%) wichtige Rekrutierungskanäle für die Unternehmen.

Immerhin 60% der befragten ungarischen und 64% der österreichischen Betriebe berichten von Problemen bei der Personalsuche. Vor allem werden Fachkräfte mittleren Qualifikationsniveaus gesucht. Rund die Hälfte jener Betriebe, die Personaleinstellungen planen, suchen in diesem Qualifikationsbereich (AT: 39%, HU: 65%). Rund ein Viertel der ungarischen Betriebe plant verstärkt MitarbeiterInnen im hochqualifizierten Bereich einzustellen. Auf österreichischer Seite liegt dieser Anteil mit etwas mehr als der Hälfte bedeutend höher. Demgegenüber zeigt die Befragung kaum Unterschiede in Bezug auf niedrigere Qualifikationsbereiche (HU: 10%, AT: 8%).

Einen Personalabbau im Laufe des Jahres 2012 planen zum Zeitpunkt der Befragung nur wenige der befragten Unternehmen. Der Anteil liegt auf österreichischer Seite bei 3% und auf ungarischer Seite bei 6%. Entsprechend der Angaben dieser Betriebe werden die geplanten Stellenreduktionen sich über alle Qualifikationsniveaus verteilen.

Insgesamt sind die Personalplanungen der befragten Betriebe somit durchaus von einer positiven Dynamik getragen. Für welche Berufe darf somit im Jahr 2012 eine gute Nachfrage erwartet werden? Die im Einzelnen konkret genannten Berufe, in denen Neueinstellungen und/oder Entlassungen geplant sind, zeigen vor dem Hintergrund der Zusammensetzung des Samples quer über die Wirtschaftsklassen eine sehr große Streuung auf.

Die nachfolgende Übersicht basiert daher auf einer Zusammenfassung der Berufe zu Berufsfeldern; bilanziert wird die Anzahl der Betriebe, die in einem bestimmten Berufsfeld Neueinstellungen und Entlassungen planen und gibt somit keine Auskunft über zu erwartende Größenordnungen. Dieses Ergebnis ist, auch vor dem Hintergrund der zugrunde liegenden Anzahl von Fragebögen, als Stimmungsbild zu verstehen und in die Tabelle wurden nur die häufigsten Nennungen aufgenommen.

Aufgrund der geringen Anzahl an geplanten Kündigungen im kommenden Jahr, sind bei einer Vielzahl von Berufsfeldern mehr Neueinstellungen als Entlassungen anvisiert.

Auf beiden Seiten der Grenze fällt bei der diesjährigen Befragung entlang dieser vorgenommenen Klassifizierung kein Berufsfeld in die Kategorie ‚Verlierer‘. Berufsgruppen wie MechanikerInnen, ElektrikerInnen, Handel/Verkauf, Büroberufe und Hilfsberufe werden auf beiden Seiten der Grenze als Gewinner identifiziert. Darüber hinaus werden in Ungarn vor allem SchweißerInnen, DreherInnen und FräserInnen sowie SchlosserInnen gesucht. Ein Berufsbereich, der in Österreich kaum noch nachgefragt wird, aber bei dem ungarische Unternehmen vermehrt Arbeitskräfte suchen, ist jener der NäherInnen und PolsterInnen. Demgegenüber werden auf österreichischer Seite Gesundheitsberufe besonders häufig genannt, auch Berufe im Hotel- und Gastgewerbe sowie im Bau zählen hier zu den Gewinnern.

**Tabelle 5: Bedarfsentwicklung nach den am häufigsten genannten Berufsarten, 2011**

Österreich: Berufsarten und -obergruppen – Gewinner/Verlierer*			Ungarn: Berufsarten und -obergruppen – Gewinner/Verlierer*		
Berufsobergruppe	Berufsart		Berufsobergruppe	Berufsart	
Gesundheit u. Medizin	Krankenpflegepersonal und Hebammen	↗	Maschineneinrichter/innen, Berufe der maschinellen Metallbearbeitung	Schweißer/innen, Nieter/innen, Lötter/innen	↗
	Ärztliche Berufe	↗		Dreher/innen	↗
	Medizinische Hilfsdienste	↗		Metallspanabheber/innen anderer Art	↗
Büro, Wirtschaft, Finanzwesen und Recht	Wirtschafts- und Steuerberatung, Controlling	↗	Schmied(e)innen, Schlosser/innen, Werkzeugmacher/innen	Schlosser/innen	↗
	Bank- und Versicherungswesen	↗		Werkzeugmacher/innen	↗
	Buchhaltung	↗	Handel u. Verkauf	Händler/innen und Verkäufer/innen	↗
Elektriker/innen	Elektromaschinenbauer/innen, -mechaniker/innen	↗	Mechaniker/innen und verwandte Berufe	Kraftfahrzeugmechaniker/innen	↗
	Elektroinstallateur(e)innen, Fernmeldemonteur(e)innen			Sonstige Grobmechaniker/innen	↗
Mechaniker/innen und verwandte Berufe	Grobmechaniker/innen,	↗	Elektriker/innen	Elektromechaniker/innen	↗
Hotel- und Gastgewerbe	Küchen- und Servicefachkräfte	↗		Elektromaschinenbauer/innen	↗
	Küchenhilfskräfte	↗		Elektroinstallateur(e)innen, -monteur(e)innen	↗
Bau, Bauneben-gewerbe und Holz	Bauinstallationen, vorbereitende Bauarbeiten und sonstiges	↗	Elektromechanikerhelfer/innen	Elektromechanikerhelfer/innen	↗
	Hochbau und Bautechnik				
Handel u. Verkauf	Beratung, Einkauf und Verkauf	↗	Bekleidungshersteller/innen, andere Textilverarbeiter/innen	Tapezierer/innen, Polster(er)innen	↗
Hilfsberufe u. Aus-hilfskräfte	Reinigung, Wartung und Service-dienste	↗		NäherInnen	↗
			Hilfsberufe allgemeiner Art	Magazin-, Lagerarbeiter/innen, Verlader/innen, Warenzusteller	↗
				Reinigung, Wartung und Service-dienste	↗
			Büroberufe	Büroberufe, Verwaltungshilfsberufe	↔

\* Die Übersicht basiert auf der Gegenüberstellung der Anzahl der befragten Betriebe, die in einem bestimmten Berufsfeld Neueinstellungen bzw. Entlassungen planen.

↗ = Mehr befragte Betriebe planen Einstellungen im Berufsfeld als Entlassungen. ↔ Die Anzahl der Betriebe, die Einstellungen planen, ist gleich hoch wie jene die Entlassungen planen. ↘ Mehr Betriebe planen Entlassungen als Einstellungen im Berufsfeld.

Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012; AUT geplante Neueinstellungen n = 36, AUT geplanter Personalabbau n = 3 ; HU geplante Neueinstellungen n = 65, HU geplanter Personalabbau = 6

Hinsichtlich des Personalbedarfs wurde den Betrieben auch die Frage gestellt, in welchen Berufen es besonders schwierig ist Personal zu finden. Auf österreichischer Seite wurden hier KrafffahrzeugtechnikerInnen und Diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen am häufigsten genannt. Weitere Nennungen beziehen sich auf folgende Berufe: PflegehelferInnen, KöchInnen, Lebensmittel- und GärungstechnikerInnen, ElektrikerInnen, EDV-TechnikerInnen, MaschinentechnerInnen und ÄrztInnen.

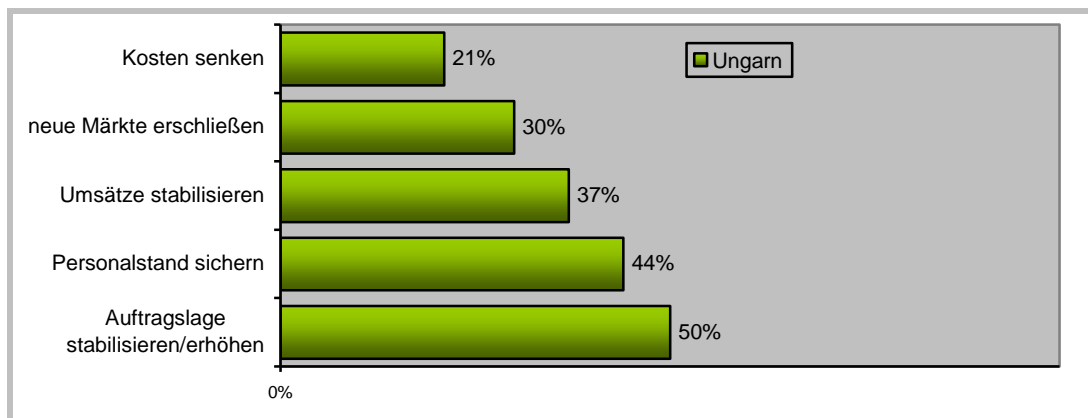
Generell sind die Unterschiede hinsichtlich der Nennungen zwischen den ungarischen und den österreichischen Betrieben vergleichsweise gering, lediglich bei der Anzahl der gesuchten Fachkräfte gibt es Unterschiede. So werden in Ungarn besonders häufig Fachkräfte im Gastgewerbe, d.h. KellnerInnen und KöchInnen gesucht. Aber auch Maschinen- und ElektroingenieurInnen, ElektrikerInnen, WerkzeugmacherInnen oder SchlosserInnen. Großen Bedarf gibt es auch im Bereich der DreherInnen, FräserInnen und SchweißerInnen. Ein Unterschied zur Berufsnachfrage in Österreich ist, dass in Ungarn auch NäherInnen und BäckerInnen als Mangelberufe genannt werden.

### 3.5 Herausforderungen in den nächsten Monaten

Gerade aufgrund der derzeitigen wirtschaftlichen Entwicklung sehen sich die Unternehmen mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Dies zeigt sich auch in der vorliegenden Befragung, wobei jedoch 9% der österreichischen und 10% der ungarischen Befragten die Ansicht vertraten, dass es in den nächsten Monaten keine speziellen Herausforderungen gibt.

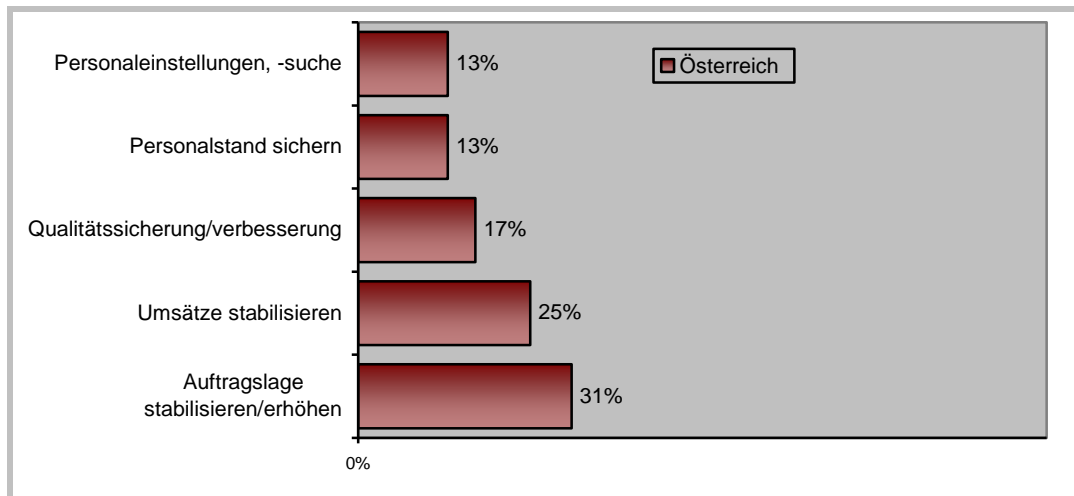
Werden Herausforderungen benannt, so gilt die Sorge der befragten Unternehmen auf österreichischer und ungarischer Seite in erster Linie der Erhöhung oder zumindest Stabilisierung der Auftragslage (HU: 50%; AUT: 31%); teils wird selbiges auch explizit in Bezug auf die Umsatzentwicklung angeführt (HU: 37%; AUT: 25%).

**Abbildung 9: Herausforderungen in den nächsten Monaten, Top 5 Ungarn; Mehrfachnennungen**



Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012: HU n 107

**Abbildung 10: Herausforderungen in den nächsten Monaten, Top 5 Österreich; Mehrfachnennungen**



Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012: AT n 100

In allen anderen genannten Begründungskategorien werden – auch vor dem Hintergrund der Zusammensetzung des Befragungssamples und der unterschiedlichen nationalen Rahmenbedingungen – durchaus Unterschiede in der Einschätzung der gegenwärtigen Herausforderungen zwischen österreichischen und ungarischen Unternehmen deutlich. Seitens der ungarischen Unternehmen werden hier die Sicherung bzw. Verbesserung der Kapitalausstattung (15%) sowie die Aufrechterhaltung des Betriebes (11%) genannt, aber auch das Problem des Fachkräftemangels und der damit verbundenen schwierigen Personalsuche rückt zunehmend in den Vordergrund (12%). Kostensenkungen und Einsparungen sind auch bei 8% der österreichischen Betriebe Thema. Darüber hinaus geht es aber eher um Aspekte wie betriebliche Umstrukturierungen (9%) oder neue Märkte zu erschließen (7%). Nur 6% der österreichischen Betriebe sehen einen Handlungsbedarf hinsichtlich der Verbesserung der Kapitalausstattung.

## 4 Resümee

Die Auswertungen im Rahmen des Integrationsmonitors belegen, dass nach dem massiven Anstieg der Arbeitslosenzahlen im Zuge der Wirtschaftskrise im Jahr 2010 eine leichte Erholung spürbar war, nun sich jedoch die Lage am Arbeitsmarkt wieder anspannt, wenn auch mit regionalen Unterschieden:

So lag etwa die Beschäftigungsquote (der 15- bis 64-Jährigen) im Jahr 2011 in Ostösterreich bei 73,0% in Niederösterreich, 71,0% im Burgenland und 67,8% in Wien. Dies bedeutet im Vergleich zu den Vorjahreswerten einen Anstieg in Niederösterreich, eine Stagnation in Wien und einen leichten Rückgang im Burgenland. In den ungarischen Komitaten ist generell eine steigende Tendenz zu beobachten, dennoch liegen die Beschäftigungsquoten deutlich niedriger als jene der österreichischen Bundesländer: 60,9% in Vas, 60,5% in Győr-Moson-Sopron und 59,1% im Komitat Zala. Mit Ausnahme von Wien ist auch in allen untersuchten Regionen ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, vor allem in den ungarischen Komitaten sanken die Zahlen deutlich. Bei der Interpretation dieser Daten ist jedoch zu berücksichtigen, dass in Ungarn ab September 2011 sowohl die Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes als auch die Bezugshöhe stark gekürzt wurden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass sich Personen nunmehr vermehrt aus dem Arbeitslosenregister streichen lassen und dies dürfte ein wesentlicher Grund für den starken Rückgang der Arbeitslosigkeit in Ungarn sein.

Dennoch zeichnen sich in den Monatsdaten mit Ende des Jahres erstmals wieder steigende Arbeitslosenzahlen ab und diese negativen Tendenz spiegeln sich auch im Stimmungsbild der Unternehmen wider: Während 2011 75% der befragten ungarischen Unternehmen ihre gegenwärtige Situation „sehr gut“ oder „gut“ bezeichneten, sind dies heuer „nur“ 64%. Auch bei den befragten österreichischen Unternehmen ist erstmals seit 2009 ein Sinken zu verzeichnen und zwar von 89% (2011) auf 82% im Jahr 2012.

Diese leicht negative Tendenz ist auch anhand der geplanten Neueinstellungen 2011 abzulesen. 74% der ungarischen und 53% der österreichischen Unternehmen haben 2011 mehr Personen eingestellt als entlassen und damit sind die Werte im Vergleich zu 2010 doch deutlich gesunken. Die Erwartungen für 2011 sind noch etwas pessimistischer: Von einer Personalzunahme gehen auf ungarischer Seite 58% und auf österreichischer nur 32% aus. Positiv ist, dass nur 3% der befragten österreichischen und 5% der ungarischen Unternehmen von einem Personalabbau ausgehen. Die erneute Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation ist demnach auch bei den Unternehmen in der Region zunehmend Thema.

Interessant erscheint, dass die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes kaum Veränderungen für die befragten Unternehmen brachte: 68% der ungarischen und 74% der österreichischen Unternehmen konnten keine konkreten Auswirkungen spüren. Nur 26% der ungarischen Unternehmen haben schwache Veränderungen und 6% eher starke Veränderungen beobachtet und in Österreich trifft dies auf 16% bzw. 3% zu.

Österreichische Unternehmen konnten vor allem Veränderungen hinsichtlich der Anzahl an Bewerbungen aus Ungarn beobachten und so auch auf ein breiteres Arbeitskräfteangebot zurückgreifen. Zudem hat sich der administrative Aufwand bei der Einstellung ungarischer Arbeitskräfte verringert. Gleichzeitig wird von den ungarischen Firmen ein Abwandern von qualifizierten Fachkräften beobachtet und betont, dass es in manchen Berufen bereits schwierig ist, Arbeitskräfte zu finden, z.B. Metallberufe oder Gastgewerbe.

## **ANHANG: Statistische Angaben zur Unternehmensbefragung 2011**

An der fernmündlichen Befragung für den EXPAK AT.HU Integrationsmonitor haben sich 100 Betriebe in der österreichischen Grenzregion und 107 Betriebe auf ungarischer Seite beteiligt.

Wie bereits in den vorangegangenen Berichten aus den Jahren 2009 bis 2011 ist darauf hinzuweisen, dass die Stichprobenziehung in Ungarn und Österreich unterschiedlich erfolgte. Auf österreichischer Seite erfolgte die Auswahl der Betriebe vor dem Hintergrund der gegebenen Verteilung nach Wirtschaftsklassen und Unternehmensgröße in der Region. Auf ungarischer Seite wurden in erster Linie KundInnen der arbeitsmarktpolitischen Zentren der Regierungsämter im jeweiligen Komitat für die Befragung kontaktiert. Auf Grund dieser divergierenden Herangehensweise ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse für die ungarischen und österreichischen Betriebe nur eingeschränkt möglich.

Auf österreichischer Seite sind 80% der Unternehmen im tertiären Sektor tätig, während auf ungarischer Seite dieser Anteil niedriger liegt. Dort sind Dienstleistungsbetriebe zu 43% im Sample vertreten und 51% stellen Produktionsbetriebe dar. Unternehmen des Primärsektors sind sowohl in Ungarn als in Österreich in Einzelfällen befragt worden.

**Tabelle 6: Wirtschaftsklassenzugehörigkeit**

	Unternehmensstandort	
	HU	AT
	Anteil	Anteil
Primärsektor	6%	1%
Sekundärsektor	51%	19%
Tertiärsektor	43%	80%
Gesamt	100%	100%

Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012

Auch die Betriebsgröße gestaltet sich im österreichischen und ungarischen Sample etwas divergierend. So sind auf österreichischer Seite verstärkt Kleinbetriebe bis zu 10 MitarbeiterInnen befragt worden (34% im Vergleich zu 9% in Ungarn) sowie auch kleine Unternehmen (37% im Vergleich zu 32% in Ungarn). Auf ungarischer Seite finden sich vor allem mehr mittlere Unternehmen, die an der Befragung teilgenommen haben.

**Tabelle 7: Unternehmensgröße am Standort**

	Unternehmensstandort	
	HU	AT
	Anteil	Anteil
Kleinstunternehmen (unter 10 Beschäftigte)	9%	34%
Kleine Unternehmen (10 bis unter 50 Beschäftigte)	32%	37%
Mittlere Unternehmen (50 bis unter 250 Beschäftigte)	46%	18%
Große Unternehmen (250 und mehr Beschäftigte)	13%	11%
Gesamt	100%	100%

Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012

Gut jeder dritte österreichische Betrieb (35%) beschäftigt zum Zeitpunkt der Befragung auch MitarbeiterInnen mit ungarischer Staatsbürgerschaft. In den meisten Fällen sind dies bis zu 5 ungarische MitarbeiterInnen im jeweiligen Unternehmen und dies vor allem auf Ebene der FacharbeiterInnen, während nur vergleichsweise wenig Angaben, ungarische StaatsbürgerInnen in Hilfsberufen beschäftigt zu haben. Interessant erscheint, dass auch 33% der österreichischen Unternehmen wirtschaftliche Beziehungen zu Ungarn pflegt und dieser Anteil im Vergleich zur Befragung 2011 um 7 Prozentpunkte gestiegen ist. Vielfach sind dies Niederlassungen oder Tochterunternehmen, aber zunehmend häufig auch mit ungarischen AuftraggeberInnen oder KundInnen.

In den ungarischen Betrieben finden sich in 5% der Unternehmen MitarbeiterInnen mit einer österreichischen Staatsbürgerschaft, auch hier vor allem für mittlere und hochqualifizierte Tätigkeiten. Insgesamt ist der Anteil der MitarbeiterInnen mit ungarischer Staatsbürgerschaft in den österreichischen Betrieben ebenso wie jener der ÖsterreicherInnen in ungarischen Unternehmen gemessen am Gesamtbeschäftigungsstand jedoch gering. Zu beobachten ist auch, dass der Anteil der ungarischen Unternehmen mit wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich im Vergleich zum Jahr 2011 von 49% auf 42% gesunken ist, also im Gegensatz zu Österreich ein Rückgang der grenzüberschreitenden Aktivitäten statt findet.

Jeweils 14% der befragten ungarischen und österreichischen Unternehmen beschäftigten zum Zeitpunkt des Interviews LeiharbeiterInnen. Insgesamt sind auf Seiten der österreichischen Betriebe 397 LeiharbeiterInnen tätig, auf ungarischer Seite, wo der Produktionssektor stärker im Sample vertreten ist, ist die Zahl höher und liegt bei 972 LeiharbeiterInnen. Vor allem in Großunternehmen wird vermehrt auf Leiharbeitskräfte zurückgegriffen. Dies entspricht in diesen Betrieben einem Anteil an den Gesamtbeschäftigten von durchschnittlich 3% (Österreich) bzw. 8% (Ungarn).

Die Mehrzahl der Unternehmen ist in erster Linie im regionalen Raum wirtschaftlich aktiv. Diese Betriebe weisen vergleichsweise selten wirtschaftliche Beziehungen über die Grenze hinweg nach Österreich bzw. Ungarn auf. Die Grenzregion als Wirtschaftsraum nimmt erwartungsgemäß bei national und international tätigen Unternehmen deutlich an Bedeutung zu.

**Tabelle 8: Betriebsstruktur**

	Unternehmensstandort	
	HU	AT
	Anteil	Anteil
Einbetrieb-, Einarbeitsstättenunternehmen	28%	48%
Einbetrieb-, Mehrarbeitsstättenunternehmen	46%	27%
Teil eines Mehrbetriebsunternehmens	26%	25%
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012

**Tabelle 9: Geographischer Tätigkeitsbereich der Unternehmen (Mehrfachnennungen möglich)**

	Unternehmensstandort	
	HU	AT
	Anteil	Anteil
Regional	47%	63%
National	20%	22%
International	46%	32%

Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012

**Tabelle 10: Wirtschaftliche Beziehungen zu Österreich bzw. Ungarn der Unternehmen**

	Unternehmensstandort	
	HU	AT
	Anteil	Anteil
Nein, keine wirtschaftlichen Beziehungen	58%	67%
Ja, es bestehen wirtschaftliche Beziehungen	42%	33%
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Quelle: Integrationsmonitor EXPAK AT.HU 2012